

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **49 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

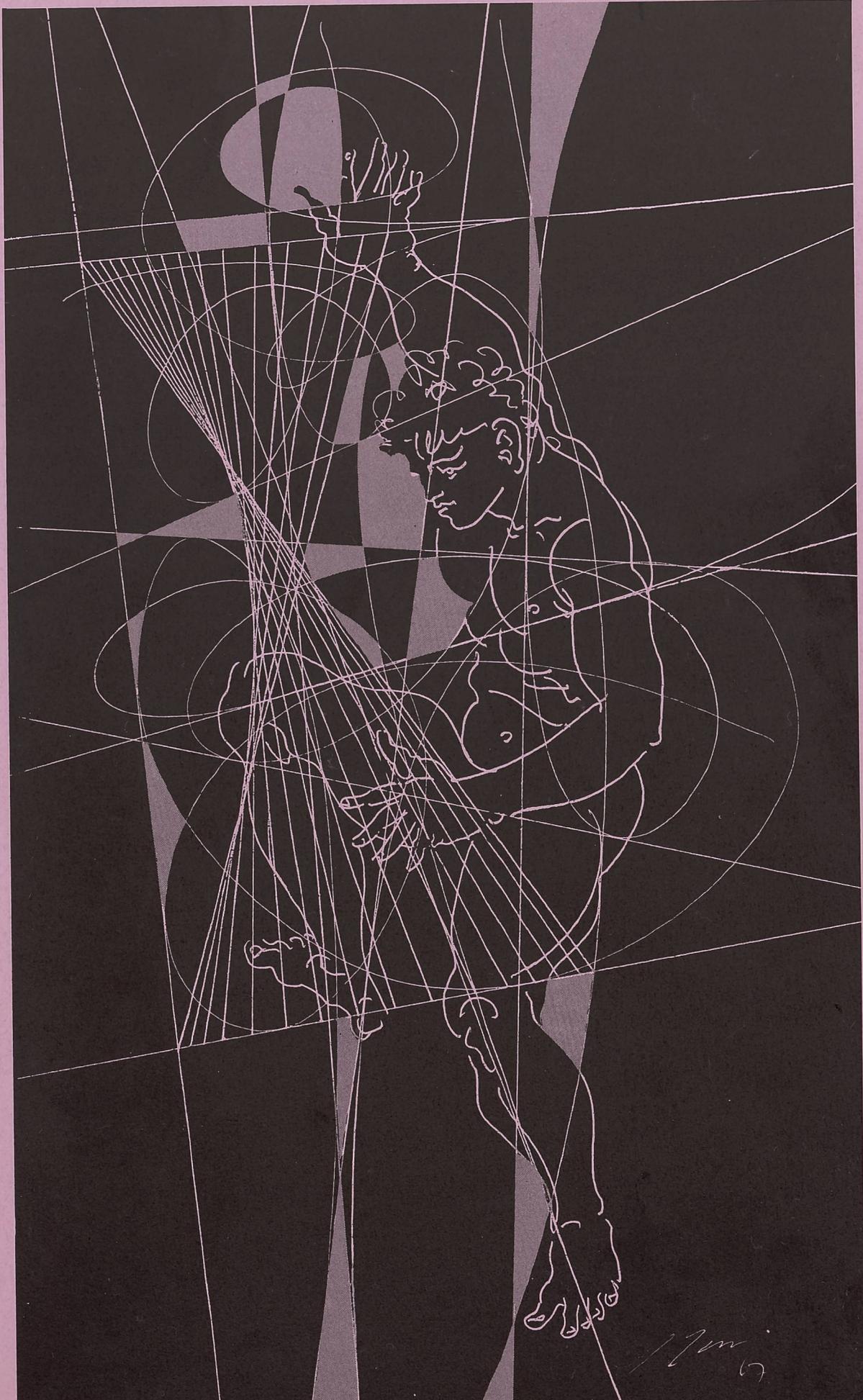
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



7

079

SCHULREISEN FERIEN



Disponieren Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. Für 80 Personen stehen Touristenlager im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol zur Verfügung. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft lokken in dieser Höhe. Herrliche Alpenflora, Steinbock- und Gemskolonie. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir. Wir laden Sie herzlich ein

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085/2 14 56/2 33 58

Ferienhaus Turatscha, Igels GR

Komfortable Unterkunft mit 50-60 Betten und eigenem Schulsaal im Skigebiet Lumnezia/Piz Mundaun/Obersaxen.

Freie Termine: 1979: 3.-22. Sept., 29. Sept.-6. Okt., 14. Okt.-23. Dez.
1980: 5.-19. Jan., 2.-9. Febr., 23. Febr.-14. Juni und ab 4. Aug.

Wir gewähren stark reduzierte Zwischensaisonpreise. Gruppen ab 20 Personen werden berücksichtigt.

Auskunft und Prospekt: C. Gartmann, Talacker 796, 5612 Villmergen, Telefon (057) 68176



KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

Kolonieheim gesucht?

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 160 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an **Kontakt, 4411 Lupsingen** (kostenlos!)



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 66 Betten, 341 m ü. M., Fr. 5.-
Les Bois/Freiberge: 30 bis 140 Betten, 938 m ü. M., Fr. 4.-
Oberwald/Goms VS: 34/60 und 120 Betten, 1368 m ü. M., Fr. 5.- (Winter), Fr. 4.50 (übrige Zeit)

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern. Telefon (031) 230403 oder (031) 259431 (Hasler)

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried

1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes. Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende. Zwei Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: **Fritz Schmalz**, Lehrer, 3313 Büren zum Hof, Telefon (031) 96 75 45.

Klassenlager und Schulwochen

im Glarnerland, 1000 m ü. M. am Fusse des Glärnisch, abseits der Strasse (Braunwaldgebiet), für Sommer und Winter. Schöne Bergwanderungen ins Braunwald- und Käpfigebiet. Eigener Skilift, abends beleuchtet. 20 Betten mit fliessend Warmwasser und Zentralheizung, 30 Schlafplätze auf Lager. Unterrichts- und Speisesäle. Gut eingerichtete Küche steht zur Verfügung. Günstige Preise.

Familie J. Kuratli, Berggasthof «Schlattberg», 8775 Luchsingen, Telefon (058) 84 31 64 oder (074) 3 16 74.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny-Châtelard-Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab La Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny-Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: **Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny**, Téléphone (026) 2 20 61.

Über 20 Jugendferienheime

Verlangen Sie die Liste mit den freien Zeiten für Früh-sommer/Herbst, Juli/August 1979 und Winter 1980.



Dublett-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon (061) 42 66 40
Mo-Fr 8.00-11.30 und 14.00-17.30

Hotel Graue Hörner Wangs/Pizol 1500 m ü.M.
für

Ski- und Klassenlager sowie Schulreisen

herrliche Alpenflora, 5-Seen-Wanderung, Ski- und Sessellift beim Hause, bis über 2000 m, schöne Zimmer und Matratzenlager bis 80 Personen, sep. Speisesäle, Spez. Preis Januar und Februar, prima Schneeverhältnisse.

Familie P. Schumacher, Telefon (085) 2 16 66

Untersee und Rhein

Eine der schönsten Stromfahrten Europas

Munot-Erkerstadt Schaffhausen

Rheinfall



Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft
Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen 2, Telefon 053 5 42 82

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Juliheft		2
Jahresplan für den Zeichenunterricht <i>Von Rudolf Schneiter und Franz Müller</i>	M	2
Lesetips <i>Von Heinrich Marti</i>		8
Paris <i>Von Ueli Rufer und Heinz Steffen</i>	O	9
Der Circus kommt! <i>Von Marc Ingber</i>	U	25
Muss man sich denn alles bieten lassen? <i>Von Max Pflüger</i>	M	34
Buch- und Lehrmittelbesprechungen		42, 44
Kästchen für Karteikarten	UMO	43

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 38 Fr., Ausland 40 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag
B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/35262.

Redaktion
Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 1580.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/61 5649.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Das Vervielfältigen von Texten, Abbildungen und Arbeitsblättern zu gewerblichen Zwecken ist nicht erlaubt.

Druck und Administration
Zollikofer AG, Druckerei und Verlag, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Was braucht der Mensch?

Eine Mutter
für die Muttersprache.

Einen Vater
für das Vaterhaus
und Vaterland.

Ein Daheim
für die Beheimatung.

Ein Heiligtum
für Heilung und Heiligkeit.

Einen Menschen
für die Menschlichkeit.

Gott
für die Göttlichkeit.

Einen Ort
für den Hort.

Einen Baum
für Wiege, Tisch und Sarg.

Eine Lampe,
um Dunkles zu erhellen.

Lothar Kaiser



Hinweise zum Juliheft

«Der Circus kommt!» heisst der Beitrag von Marc Ingber. Das Thema ist so umfassend, dass man eine Auswahl von Arbeiten treffen muss. Man kann den dargebotenen Stoff erweitern. Noch dringender aber ist ein gründliches Vertiefen und sorgfältiges Klären der Begriffe.

Max Pflüger versucht in seiner Arbeit «Muss man sich denn alles bieten lassen?» einen bekannten Konfliktstoff im Gespräch mit den Schülern zu begegnen. Er will seinen Beitrag als Anregung und nicht etwa als Rezept verstanden wissen, denn Rezepte gibt es auf dem Gebiet der Sozialkunde schwerlich.

Jahresplan für den Zeichenunterricht

Von Rudolf Schneiter und Franz Müller

(4. Vierteljahr)

Landschaften

Einführung

Diese Quartalsarbeit schliesst inhaltlich an das vorangegangene Thema «Strukturen» an und wendet sich an die erarbeiteten Kenntnisse im Zusammenspiel mit Flächenkompositionen und Luftperspektive.

Wenn wir uns entschliessen, während eines Vierteljahres viele unserer Zeichnungsstunden ins Freie zu verlegen, vermitteln wir den Schülern nicht nur zeichnerisches und malerisches Erleben und Aneignung von handwerklichem Können, sondern wir verwirklichen auch etwas, was leider viel zu wenig vorkommt: Unterricht in der Natur.

Damit wir im Landschaftsmalen befriedigende Ergebnisse erzielen, beachten wir drei Punkte:

- «einfache» Landschaften auswählen
- den Grundsatz der Luftperspektive beachten (mit zunehmender Entfernung werden Farben blässer)
- Strukturen in die Flächen bringen

Auswahl der Landschaften

Gute Schülerarbeiten sind sehr stark von geeigneten Landschaftsausschnitten abhängig. Der Lehrer muss mögliche Objekte nach den folgenden Gesichtspunkten aussuchen:

- coupirtes Gelände mit verschiedenen Raumtiefen (Ebene, Hügel, Wälder, Bergketten usw.)
- klare Flächengliederungen mit wenig Architektur
- Landschaften mit abwechslungsreichen Farben und Strukturen (Getreide-, Kartoffel-, Maisfelder; Mähwiesen usw.)

Zu den Fotografien: Farben beleben Landschaftsbilder. Da aus technischen Gründen nur schwarzweisse Wiedergaben möglich sind, fällt hier das belebende Element weg.

1. Suchfenster und Vereinfachen der Flächenformen

Bedarf: Karton, Messer, Schere, Feldstuhl, Malfarben und Zubehör (Lappen, Becher usw.), grosser Wasserbehälter als Wasserbezugsort für die Klasse.

Vorgehen

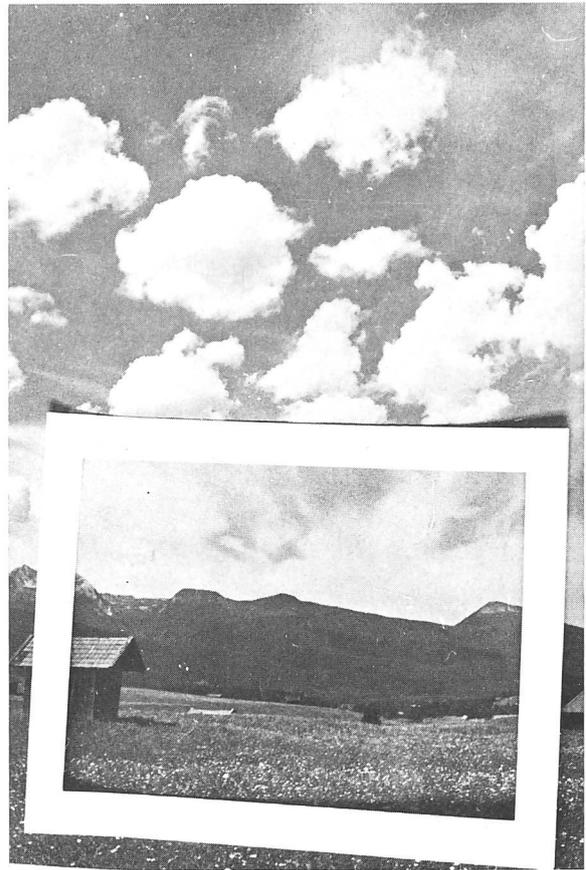
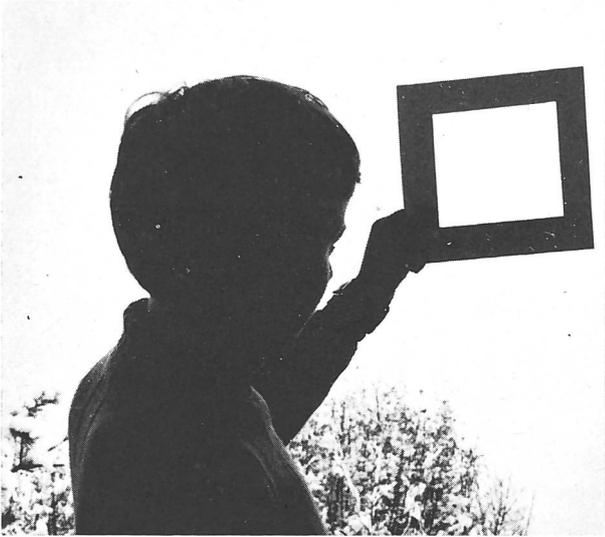
Im Klassenzimmer fertigen wir Suchfenster an. Die Kartonrahmen dienen dem Schüler zum Begrenzen jenes Landschaftsausschnittes, den er malen will. Der Schüler verliert sich auf diese Art weniger in den Proportionen, kann verschiedene Ausschnitte miteinander vergleichen und sich für den geeignetsten Landschaftsteil entscheiden. Der Kartonrahmen sollte nicht weniger als 3 cm breit sein, damit der Ausschnitt auch optisch deutlich umrandet ist. Die Innenmasse der Suchfenster stehen in einem bestimmten Verhältnis zur Grösse des Zeichenblattes.

Beispiel: Zeichenblatt Format A4; Suchfenster: Länge 15 cm, Breite 10,5 cm.

Im Freien lassen wir verschiedene Ausschnitte linear vereinfacht festhalten (ganze Waldpartie, Hauptfeldgruppe, Hausgruppe usw.). Mit dem Wechseln des Standortes verändern sich auch die Flächeneinteilung

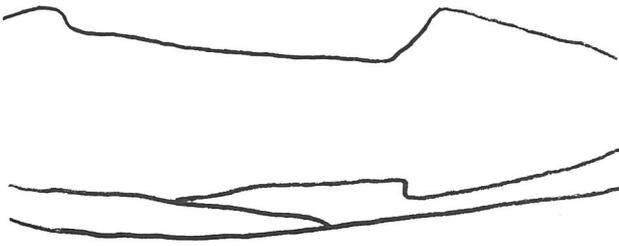
und Proportionen. Verschiedene Standorte ermöglichen verschiedene Ansichten.

Suchfenster



Ausschnitte





2. Luftperspektive – Collage

Bedarf: Wasserfarben, Umdruckpapier, Leim, Schere

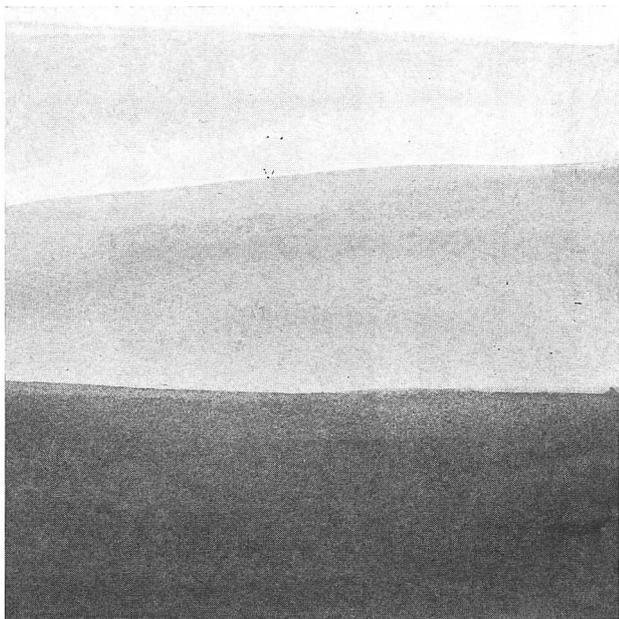
Vorgehen

Im Gelände erarbeiten wir mit den Schülern die Grundlagen der Luftperspektive. Dabei gehen wir vom Vergleich jener Farben aus, die wir in unmittelbarer Nähe und aus grosser Entfernung sehen. Wir erkennen: Je entfernter die Fläche ist, desto blasser sind die Farben.

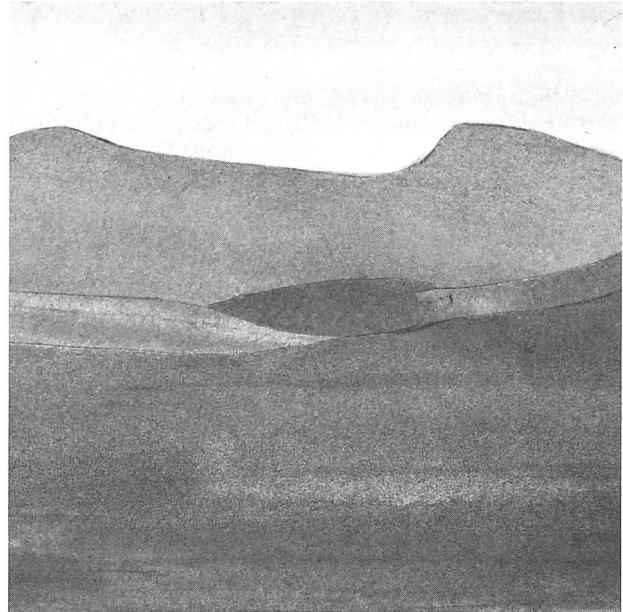
Im Schulzimmer färben wir Blätter mit verschiedenen Grün-, Blau-, Rot-, Gelb- und Braunstufen ein (kräftige bis blasser Farben). Der Schüler lässt selber Farbreihen entstehen, bei denen die Farbtöne gegen hinten immer blasser werden. Je mehr Abstufungen er erreicht, desto besser ist seine Arbeit.

Die linearen Wiedergaben unserer Landschaft verwenden wir als Ausgangspunkt für eine Collage. Dabei überkleben wir die Flächen unserer Landschaftsausschnitte mit den eingefärbten Papieren. Es ist ratsam, mit dem «Hintergrund» zu beginnen.

Diese Collagearbeiten bieten uns auch genügend Stoff für «verregnete» Zeichnungsstunden.



Farbreihe



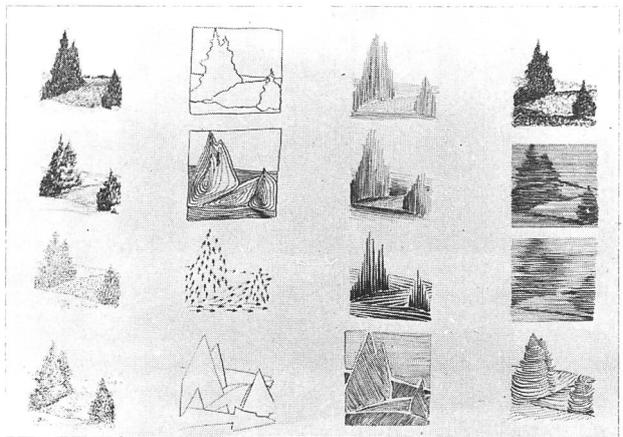
Collage unseres linearen Beispiels

3. Strukturieren der Flächen

Bedarf: Feldstuhl, Malzubehör

Vorgehen

Wir vergleichen eine gemähte Wiese mit einem Maisfeld, eine Strasse mit einer Waldfläche und erkennen dabei, dass alle diese Flächen ebenfalls einen inneren Aufbau, eine Struktur, aufweisen (vergleiche 3. Vierteljahr: Strukturen). Einige ausgewählte Flächen erarbeiten wir linear und strukturiert einmal durch. Besonders aufmerksam sollten unsere Schüler Wachstum und Rhythmus innerhalb einer Landschaft beobachten lernen. Den gleichen Ausschnitt lassen wir mit verschiedenen Strukturen durchführen (vergleiche die Foto). Mit dem Pinsel haben wir mehr Strukturierungsmöglichkeiten als mit dem Bleistift. Als Zwischenübung lernen wir auch diese Möglichkeiten kennen. (Ein Unterschied zur Bleistiftarbeit: Die Strichdicken lassen sich verändern.)



Möglichkeiten linearer Strukturen

4. Verbindung aller Lernschritte – Kunstbetrachtung

Bedarf: Malzubehör, Feldstuhl, Bilder van Goghs

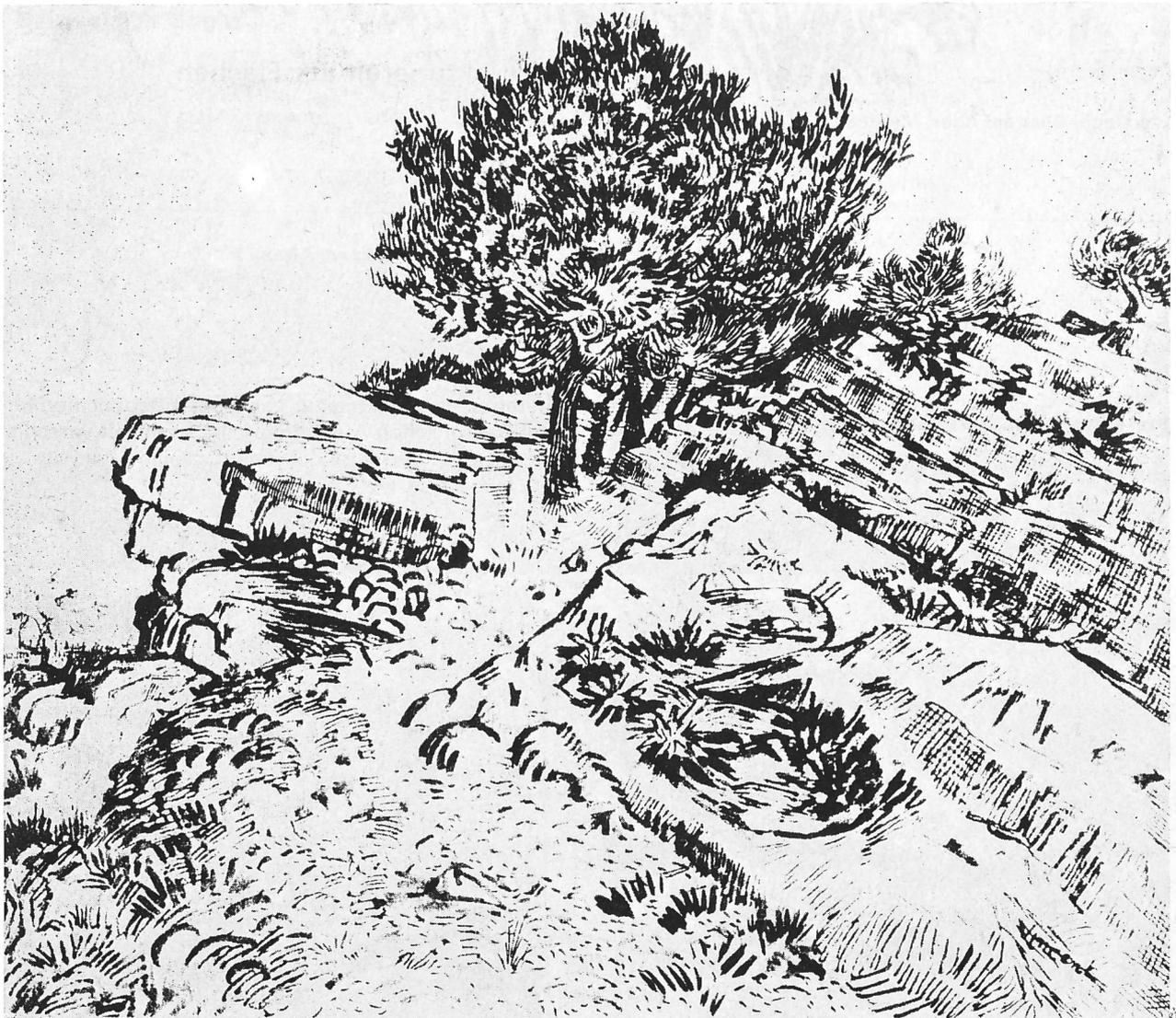
Vorgehen

Die verschiedenen erarbeiteten Betrachtungsweisen des Vereinfachens und der Zusammensetzung von Flächen, der Luftperspektive und des Strukturierens von Flächen wenden wir nun mit Farbe und Pinsel bei unserem gewählten Landschaftsausschnitt an. Die Arbeit fällt den Schülern nicht leicht. Einige sind beim Beachten aller Punkte überfordert. Denken wir aber daran,

dass nur mit vielen eigenen Erfahrungen und durch stetiges Üben Erkenntnisse und Handwerkliches langsam ineinanderfließen.

Wenn sich der Schüler mit all den Freuden und Schwierigkeiten des Landschaftsmalens auseinandersetzt, ist er sicher auch daran interessiert, sich mit den Arbeiten grosser Meister zu beschäftigen. Für unser Thema eignen sich van Goghs Werke. Van Goghs mutige, eigenwillige und markante Strukturierung der Flächen fällt unseren Schülern bald auf. Ob wir hier auch auf Leben und Werk dieses genialen Malers eingehen wollen?

Landschaften van Goghs

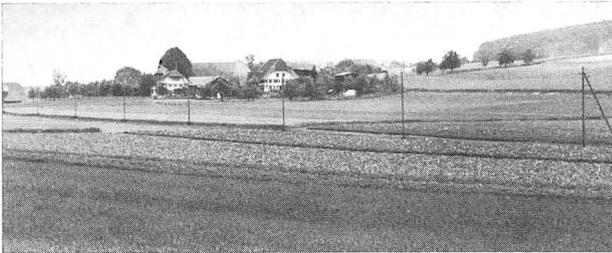


van Gogh: Felsen bei Montmajour, Juli 1888

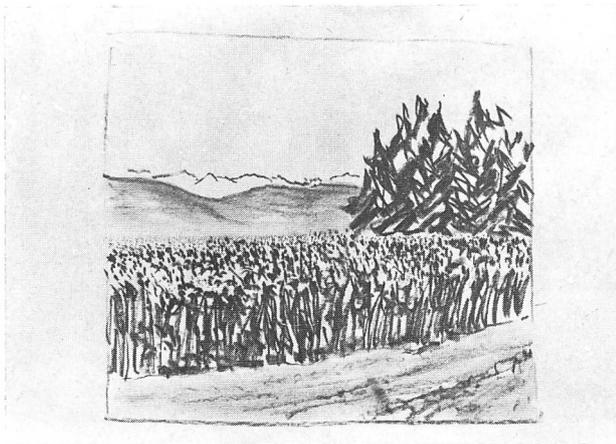


van Gogh: Blick auf Arles, Mai 1888

Fotografie und Schülerbild einer Landschaft

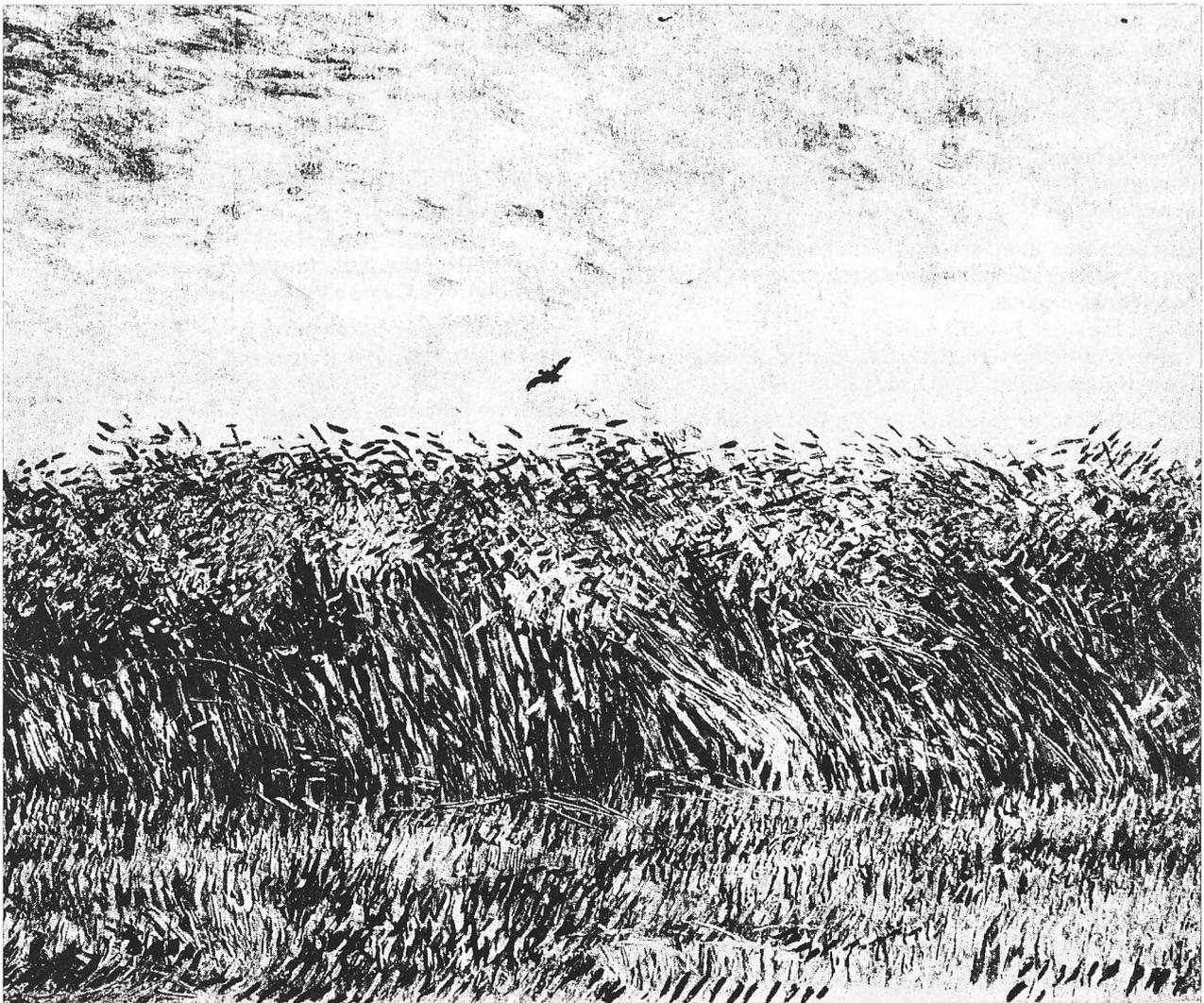


Gut gelungene Arbeiten





Beispiel van Goghs



van Gogh: Ein Weizenfeld, 1887

Lesetips

Von Heinrich Marti

Unterricht und Pädagogik

Zöpfl/Schofnegger, *Erziehen durch Unterrichten*
(Ehrenwirth Verlag, München. DM 19,80)

Ein Studien- und Arbeitsbuch von brennender Aktualität: Erziehen soll wieder Grundlage aller Unterrichtsarbeit werden.

Zöpfl/Schofnegger, *Unterrichtsplanung und Erziehungsziele*
(Ehrenwirth Verlag, München. DM 19,80)

Praktische Anregungen zur eher theoretischen Grundlage im vorhergehenden Band.

Praxis der Unterrichtsvorbereitung
(Klett-Cotta Verlag, Stuttgart. DM 8,-)

Ein Studienbuch für Anfänger und Fortgeschrittene.

Drescher/Hurych (Herausgeber), *Lernplanung und Unterrichtsgestaltung*
(Wolf Verlag, Regensburg. DM 24,-)

Ein ausgezeichnetes Handbuch aus der Reihe der «Wolf-Handbücher, die es fast zu jedem Fach und zu jeder Stufe gibt. Alle zusammen: eine fast unerschöpfliche Quelle neuer Anregungen.

Bopp/Schwarz/Morgenthaler, *Tierkunde*
(Paul Haupt Verlag, Bern. Schülerbuch Fr. 16.50, Lehrhandbuch 28 Fr.)

Das bekannte Schülerbuch in neubearbeiteter Auflage durch ein umfassendes Handbuch für den Lehrer ausgezeichnet ergänzt.

Käser/Widmeier, *Geografie des Kantons Bern*
(Paul Haupt Verlag, Bern. 14 Fr.)

Ein Lehr- und Arbeitsbuch für die Oberstufe, ebenfalls bereits in dritter Auflage – also: Qualität sehr gut.

Franz-Elmar Wilms, *Didaktik des Alten Testaments*
(Kösel Verlag, München. DM 29,50)

Ein ausgezeichnetes Handbuch für die Oberstufe.

Jan Sperna-Weiland, *Antworten*
(Benziger Verlag, Zürich. 48 Fr.)

Ein übersichtlicher Vergleich der fünf Hauptreligionen dieser Welt in Wort und Bild.

Fritz Oscar, *Kräftebildung*
(Walter Verlag, Olten. 25 Fr.)

Der Autor bringt eine sehr lesenswerte Darstellung eines alternativen Religionsunterrichtes. Die Kräftebildung vermittelt dem Kind Erfahrungen, womit es auf eine Gotteserfahrung vorbereitet wird.

Geografie für die oberen Klassen der Volksschule,
Heft 4, «Die Kultur»
(Lehrmittelverlag des Kantons Aargau)

Das neue Heft des bekannten Lehrmittels stellt auch bisher in unseren Lehrmitteln unberücksichtigte Kulturen ausgezeichnet dar.

Millard/Vanags, *Ich erforsche die Geschichte*
(Bertelsmann Verlag, München. Je DM 9,80)

Es liegen folgende Bände vor:

- Die ersten Kulturen
- Krieger und Seefahrer
- Herrscher und Barbaren

Diese reich bebilderte Reihe möchte den jungen Leser ab 9 Jahren auf leichtverständliche Weise in die Weltgeschichte einführen.

Wolfram Reulecke, *Strukturelles Lernen*
(Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg. Fr. 25.10)

Eine umfassende Darstellung neuer Erkenntnisse aus dem Forschungsbereich über das Lernen.

Katharina Rauscher, *Erziehungskunde*
(Ehrenwirth Verlag, München. DM 18,-)

Unterlagen zu einem neuen Fach in der Schule. Wir sind zwar noch etwas skeptisch; trotzdem scheint uns der Band zur Meinungsbildung lesenswert.

Rolf Oerter, *Entwicklung als lebenslanger Prozess*
(Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg. Fr. 25.10)

Ein neues Verständnis der Entwicklungsgeschichte und Entwicklungspsychologie des Menschen.

Paris

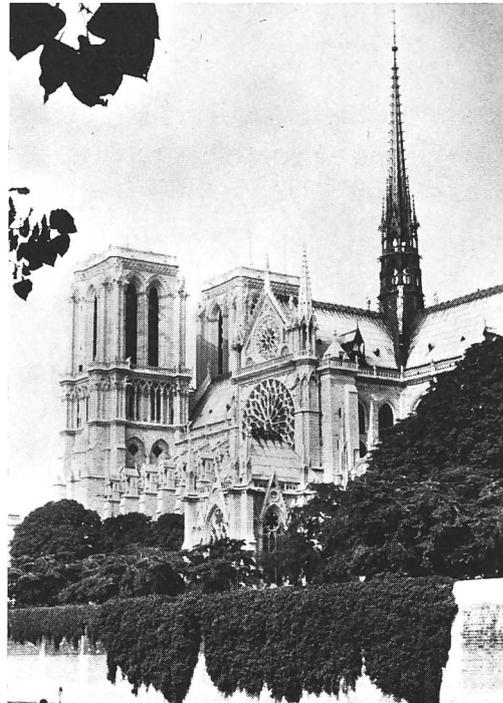
Eine Gruppenarbeit

Von Ueli Rufer und Heinz Steffen

Zweiter Teil: Gruppen 5 bis 8



Hôtel des Invalides (Grab Napoleons)



Notre-Dame



Place Vendôme



Blick vom Turm von Notre-Dame auf die Stadt

Gruppe 5: Der Eiffelturm und andere berühmte Bauten

Arbeitsunterlagen: Text 5

Bilder des Eiffelturms

Bilder und Begleittexte berühmter Pariser Bauten

Arbeitsblatt 5

Grosser Stadtplan

Aufgabe

- Orientiert die Klasse über den Eiffelturm (Text 5) und über andere berühmte Bauten in Paris (Bilder und Begleittexte).
- Verfasst einen Text zum Eiffelturm (Arbeitsblatt 5).
- Zeigt mit Hilfe des grossen Stadtplanes den Standort dieser Bauten.

Text 5

Der Eiffelturm

An der Seine, auf dem Marsfeld, dem ehemaligen Manöverfeld von Paris, erhebt sich der Eiffelturm zu 300 Meter Höhe. Die grossartige Eisenkonstruktion wurde von der Firma des Ingenieurs A.G.Eiffel nach Plänen des Schweizer Maurice Koechlin für die Weltausstellung von 1889 errichtet.

Viele Künstler und Schriftsteller der Zeit, wie Verlaine, verschrien den Bau als grässlich («cette noire cheminée d'usine», «ce monstre», «ce déshonneur de Paris»). Ein besonders heftiger Gegner war oft oben im Eiffelturm-Restaurant anzutreffen. Den erstaunten Leuten erklärte er: «Das ist der einzige Ort, von wo ich ihn nicht anschauen muss!»

Als man den Eiffelturm im Jahre 1900 abreißen wollte, erkannte man, dass er sich sehr gut zur Einrichtung einer Radio- und Wetterstation eignen würde. So blieb der Turm stehen, wurde zum Wahrzeichen des modernen Paris und war jahrzehntelang das höchste Gebäude der Welt, bis die höchsten Wolkenkratzer New Yorks es übertrafen. Mit der Antenne ist der Turm heute 320,8 Meter hoch.

Diese Eisenkonstruktion ist so leicht, dass ihr Druck auf den Boden je Quadratmeter nur vier Kilo beträgt. Das entspricht etwa dem Druck eines mittelschweren, auf einem Stuhl sitzenden Mannes.

Zwei Fahrstühle, die so viele Personen befördern können wie ein Eisenbahnwagen, ersparen dem Besucher das Erklimmen der 1796 Treppenstufen. Auf den beiden Plattformen hat es Souvenirsläden und Restaurants. Zuoberst findet sich ein Leuchtturm.

Gruppe 6: Der Louvre

Arbeitsunterlagen: Text 6

Bild: Louvre («Parisiens chez Eux»)

Bilder 25 bis 27 (Paris – das Gesicht einer Stadt)

Silvabuch, Louvre, Seite 42

Allgemeiner Führer, Seiten 22/32/131

Stadtplan

Arbeitsblatt 6

Aufgabe

Berichtet der Klasse über den Louvre.

- Was war der Louvre einst, und was ist er heute?
- Wo in Paris findet sich der Louvre?

Versucht, die Bedeutung des Louvre von einst und heute bei den entsprechenden Jahrezahlen auf dem Arbeitsblatt stichwortartig festzuhalten. Tragt die richtigen Namen mit Hilfe des Stadtplanes auf der Skizze ein.

Text 6

Ursprünglich handelte es sich beim Louvre um eine 1204 begonnene *Festung*, die Paris vor feindlichen Angriffen gegen Westen hin schützen sollte. Im 16. *Jahrhundert* wurde die alte Burg *niedergerissen* und mit dem Bau eines *Schlusses* begonnen, das man bis zu einer Länge von nahezu 700 Metern ständig *erweiterte*. Der Louvre, die *Residenz* der Könige und Sitz der *Akademien* (= gelehrte Gesellschaften), durch die Erweiterungen zum grössten Palast der Welt gemacht, wurde im Jahre 1793 während der Revolution in eines der reichsten *Museen* umgewandelt. Seit dieser Zeit sind diese mit Recht *berühmten Sammlungen* dauernd gewachsen und nehmen heute einen grossen Teil der Gebäude ein, so dass Wochen, ja Monate nötig wären, um die unermesslichen Kunstschatze geruhsam auszukosten.

An den Park (*Jardin des Tuileries* – Tuileriengärten) des dicht an der Seine gelegenen Louvre schliesst sich der *Place de la Concorde* mit dem Obelisk an. Von hier führt die Prachtstrasse der *Champs-Élysées* zum heutigen *Place de Gaulle* (vorher *Place de l'Étoile*) mit dem Triumphbogen – *Arc de Triomphe* – und dem Grab des unbekanntes Soldaten.

Der Louvre

Die Bedeutung des Louvre einst und heute:

1204: _____

16. Jh.: _____

1793: _____

Einige der vielen wertvollen Kunstschätze, die im Louvre zu besichtigen sind:

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

5 _____

6 _____

Die Länge des einst grössten der Welt und heutigen
, des, beträgt nahezu

Der Louvre

Die Bedeutung des Louvre einst und heute:

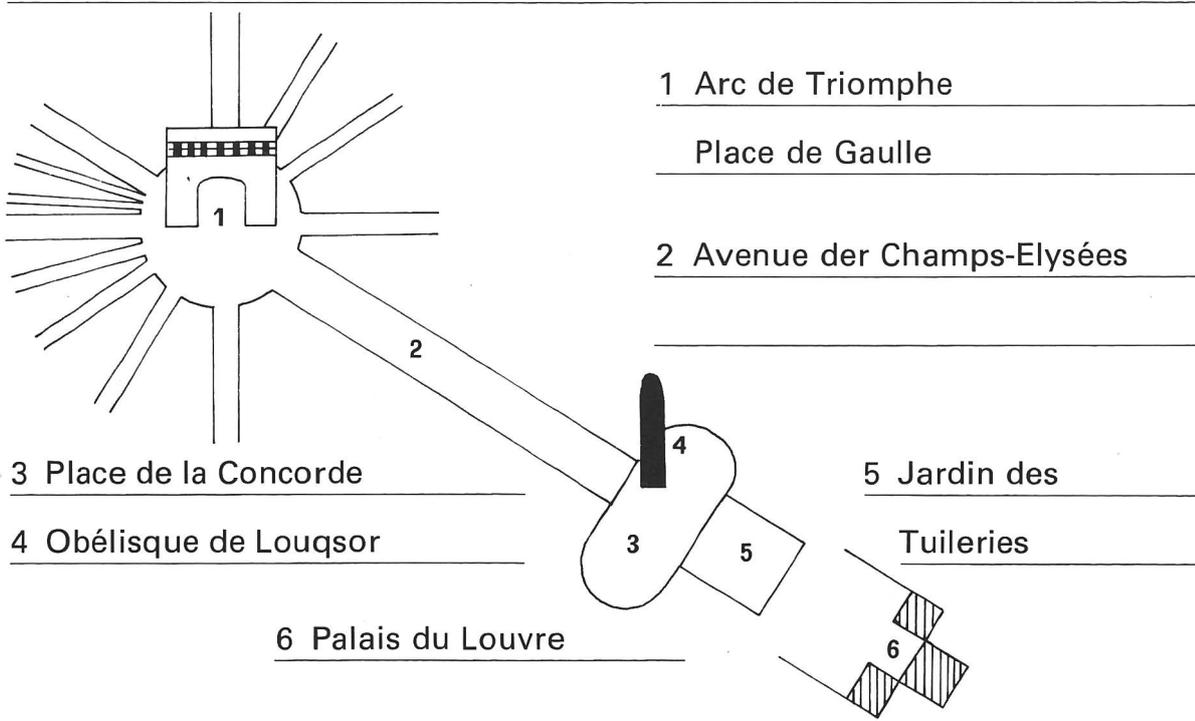
1204: Der Louvre war eine Festung, die Paris vor Angriffen gegen Westen hin schützen sollte.

16. Jh.: Der Louvre wurde abgerissen, zu einem Schloss ausgebaut und ständig erweitert. Er war die Residenz der Könige und Sitz der Akademien.

1793: Man wandelte den Louvre in eines der reichsten Museen um.

Einige der vielen wertvollen Kunstschätze, die im Louvre zu besichtigen sind:

Mona Lisa, Nike von Samothrake, Venus von Milo, Sphinx, Mumien.



Die Länge des einst grössten Palastes der Welt und heutigen Museums, des Louvre, beträgt nahezu 700 m.

Arbeitsunterlagen: Text 7
Bilder
Dias
Lesetext: «Der gelbe Domino»
Arbeitsblatt 7

Aufgabe

Lest den Text 7 aufmerksam durch und versucht nachher, den Kameraden einen Eindruck vom Schloss von Versailles, von seinem Erbauer Ludwig XIV. und der damaligen Mode zu vermitteln. Zeigt anschliessend Bilder und Dias des Schlosses und versucht, mit Hilfe des Textes 7 das Arbeitsblatt 7 auszufüllen. Dazwischen könnt ihr auch den Text «Der gelbe Domino» lesen.

Text 7

Der Bürgerkrieg von 1648 bis 1653 brachte das französische Volk in grosse Not. Hunger und Seuchen entvölkerten das Land. Frankreich sah deshalb voller Hoffnung und Erwartung auf den jungen König Ludwig XIV., der die Regierung übernahm.

Ludwig hielt sich für Gottes Abbild auf Erden und betrachtete Frankreich als seinen Besitz. Trotz seinen Vergnügen und seinen Mätressen (1) liess er sich nicht von den Regierungspflichten ablenken. Er arbeitete daraufhin, dass es nur noch eine Gefolgschaft gab, nämlich die seine. Weil er als sein Sinnbild die Sonne wählte, nannte man ihn auch den Sonnenkönig. Seinem Aufstehen wohnte jeden Morgen eine grosse Zahl von Höflingen wie einer religiösen Handlung bei; auch das Essen war ein Staatsakt.

Unter ihm erlebte das Hofzeremoniell (2) seine volle Entfaltung und war ein Jahrhundert lang das unübertroffene Vorbild der anderen Fürstenhöfe Europas.

Um sich eine würdige Residenz (3) zu schaffen, liess Ludwig 1661 bis 1689 in Versailles unter ungeheuren Kosten ein Schloss bauen und einen Park anlegen, wie sie das Abendland in solcher Grösse noch nie gesehen hatte. Die Gartenfront hatte die für die damaligen Verhältnisse gewaltige Ausdehnung von 415 Metern mit 375 Fenstern!

Die reiche Innenausstattung umfasste die berühmte Spiegelgalerie im Mittelteil, wertvolle Malereien, Gobelins (4) und Skulpturen (5). Die ausgedehnten Parkanlagen waren mit ihren grossartigen Wasserkünsten (6) und Skulpturen einmalig.

1682 verlegte Ludwig XIV. seinen Wohnsitz in dieses Barock(7)-Schloss. Indem er für die hohen Adeligen in seinem Schloss unaufhörlich grosse Feste gab, hatte er sie gut unter Kontrolle und konnte so bald jede andere Gewalt im Staat ausschalten.

(1) Geliebte eines Fürsten.

(2) Genau geregelte Vorschriften, die bei Feierlichkeiten einzuhalten sind.

(3) Wohnort des Landesfürsten.

(4) Teppich mit von Hand eingewobenen Bildern (auch Möbelüberzüge und Vorhänge).

(5) Werke der Bildhauerkunst.

(6) Springbrunnen.

(7) Bedeutet ursprünglich Schwulst und Überladung. Heute Bezeichnung für den damaligen Baustil.

Mode in der Barockzeit

Männer: Federhüte, Halskrausen oder Spitzen, weissgepuderte Perücke mit Zopf oder Allongeperücke (Locken bis auf die Schultern), die Hose reichte nicht bis zum Knie, langes Wams.

Frauen: grosse, weiche Hüte; in die Perücken baute man Blumenkörbe, Schiffe usw. ein; grosser Ausschnitt mit stehendem Spitzenkragen, halblange Ärmel; das prächtige Hemd war sichtbar, der Überrock wurde male-
risch drapiert (= in Falten gelegt).

Diese prachtvollen Gewänder dürfen aber nicht über die ungenügende Hygiene jener Zeit hinwegtäuschen. So hatte es im Schloss von Versailles keine Toiletten, die Notdurft wurde einfach in einer Zimmerecke verrichtet. Das Waschen des Körpers war verpönt, man überdeckte den Schmutz, Schweiß und Gestank mit viel Puder, Schminke und Parfüm.

Der gelbe Domino (der Domino: Kleidungsstück, Maskenkleid; Umhang aus schwarzer oder farbiger Seide)

Bei einem grossen Maskenfest im Schlosse von Versailles, zu dem Ludwig XV. seinen Hof und alle schönen Frauen der Stadt entboten hatte, war in einem der Spiegelgalerie benachbarten Zimmer ein reich mit Speisen und Getränken ausgestattetes Buffet aufgestellt.

Vor den leckeren Speisen und Getränken herrschte regster Verkehr, man pries die wundervolle Schokolade, die in der galanten Zeit Mode geworden war, und schlürfte sie im Gespräch aus zierlichen Tässchen, während man sich den neuesten Klatsch zuraunte.

Da fiel der Blick einer Dame auf einen gelben Domino, der es sich wohl schmecken liess und mit einem gar nicht hoffähigen Hunger über die Speisen herfiel. Ein Kavalier mit starkem Appetit! Der Gelbe machte sich nichts aus den spitzen Reden, ass und ging.

Nach einer Viertelstunde – die Gruppe am Buffet hatte sich in ihr Gespräch vertieft und war stehengeblieben – kam der Gelbe wieder und ass von neuem, was immer seinen Händen erreichbar dastand.

Die Lakaien (Diener) wunderten sich, und die Dame, der er zuerst aufgefallen war, rief aus: «Er isst immer noch oder schon wieder!» Er kümmerte sich nicht darum, ass und ging.

Man wurde aufmerksam, beobachtete das Esswunder, denn der Mann stellte sich stets nach einer Viertelstunde regelmässig ein, und holte den König, damit er sich über den Vielfrass freuen könne.

Ludwig hielt sich auch die Seiten vor Lachen, als er den Domino essen sah, und befahl, den Namen des würdigen Gastes festzustellen. Da folgten einige Kavaliere unauffällig der Maske und fanden zu ihrem grössten Ergötzen, dass die Schweizergarde, Mann für Mann, in den gelben Domino schlüpfte und so die Zeit ihrer Wache angenehm verkürzte. «Eine echte Schweizergeschichte!» sagte der König.

Das Schloss von Versailles

Bauzeit: _____ (_____ Jahre!)

Baustil: _____

Länge der Gartenfront: _____ Meter, _____ Fenster

Wohnsitz des Königs _____, genannt _____

Innenausstattung: _____

Körperpflege und Hygiene: _____

Die damalige Mode:



Das Schloss von Versailles

Bauzeit: 1661 bis 1689 (28 Jahre!)

Baustil: Barock

Länge der Gartenfront: 415 Meter, 375 Fenster

Wohnsitz des Königs Ludwig XIV., genannt Sonnenkönig

Innenausstattung: Spiegelgalerie, wertvolle Malereien, Bildteppiche (Gobelins),
Skulpturen

Körperpflege und Hygiene: _____

Die damalige Mode:



Gruppe 8: Der 14. Juli 1789 in Paris

Arbeitsunterlagen: Text 8
Arbeitsblatt 8

Aufgabe

Berichtet der Klasse über die Ereignisse am 14. Juli 1789 in Paris.

- Was sind die drei Stände um 1780, und wie lebten sie?
- Was ist der 14. Juli heute in Paris und ganz Frankreich?

Versucht, die Lücken im Text des Arbeitsblattes auszufüllen.

Schreibt die Namen und die Grösse der drei Stände sowie die ihnen Angehörigen in die Kästchen. Versucht, die Vertreter der drei Stände mit ausgewählten Farben zu charakterisieren.

Text 8

Die gesamte Bevölkerung Frankreichs war um 1780 in drei Stände aufgeteilt:

1. Stand: Geistlichkeit (Kardinäle, Bischöfe, Äbte)

130000

2. Stand: Adel (Herzöge, Grafen, Offiziere, Richter)

140000

3. Stand: Volk (Bürger, Bauern)

26000000

Der Adel war der bevorzugte Stand. Etwa die Hälfte des gesamten Bodens besaßen die Angehörigen des 1. und 2. Standes. Trotzdem mussten sie keine Steuern bezahlen. Die Angehörigen des 3. Standes hatten viele Lasten zu tragen. Oft waren die Bauern gar nicht Eigentümer des bearbeiteten Bodens. Dieses Land gehörte den Adligen, denen der Pachtzins zu bezahlen war; zudem mussten die Bauern Frondienste leisten. Auch der Staat, also die Regierung, beutete das Volk aus, so dass die Landleute ein äusserst kärgliches Dasein fristeten. Diese Umstände erbitterten den 3. Stand sehr. Wegen der grossen Ansprüche des königlichen Hofes (Ludwig XVI.) überstiegen die Ausgaben die Steuereinnahmen. Der Staat geriet in grosse Schulden. Der König verlor die Kontrolle über diese Schulden. Er berief deshalb die Abgeordneten aus den drei Ständen: Geistliche (291), Adelige (270), Bauern und Bürger (578).

Nach der Eröffnung der Versammlung der Generalstände in Versailles forderte der 3. Stand Abstimmung *nach Köpfen statt nach Ständen*. Als die Vertreter des 3. Standes sich zur Nationalversammlung erklärten und schworen, sich nicht zu trennen, bis die Verfassung errichtet sei, *begann die Revolution*. Der König zog Truppen um Paris zusammen. Das bewog die Massen von Paris am *14. Juli 1789 zum Sturm auf die Bastille* (Pariser Gefängnis). Das Heer löste sich auf. *Der Aufstand breitete sich über ganz Frankreich aus.*

Seit diesen Ereignissen ist der 14. Juli Frankreichs *Nationalfeiertag*.

Der 14. Juli 1789 in Paris

Die 3 Stände um 1780

1. Stand:

2. Stand:

3. Stand:

Die ihnen Angehörenden

Die gesamte Bevölkerung Frankreichs war um 1780 in aufgeteilt. Bevorzugter Stand war der Dem 1. und 2. Stand gehörte etwa die des gesamten Bodens. Sie mussten aber keine bezahlen. Die Bauern waren oft nicht Eigentümer des von ihnen bebauten Landes, sondern sie hatten den Adeligen zu entrichten. Zudem mussten sie leisten. So waren sie dazu verurteilt, ein äusserst zu fristen. Das alles erbitterte den 3. Stand sehr.

Die Ausgaben des königlichen Hofes (Ludwig XVI.) überstiegen die Steuereinnahmen bei weitem. Der Staat (die Regierung) geriet in, und der König verlor die Kontrolle darüber. Er berief daher die aus den drei Ständen: Geistliche, Adelige, Bauern und Bürger. Der 3. Stand forderte nach der Eröffnung der Versammlung in, dass nach statt nach abgestimmt werden solle. Als die Vertreter des 3. Standes sich zur Nationalversammlung erklärten und schworen, sich nicht zu trennen, bis die Verfassung errichtet sei, begann die Weil der König Truppen um Paris sammelte, stürmte das Volk am die Der Aufstand breitete sich über ganz Frankreich aus. Seither ist der Frankreichs

Der 14. Juli 1789 in Paris

Die drei Stände um 1780

1. Stand: Geistlichkeit
130000

2. Stand: Adel
140000

3. Stand: Volk
26000000

Die ihnen Angehörenden

Kardinäle, Bischöfe,
Äbte.

Herzöge, Grafen,
Offiziere, Richter.

Bürger, Bauern.

Die gesamte Bevölkerung Frankreichs war um 1780 in drei Stände aufgeteilt. Bevorzugter Stand war der Adel. Dem 1. und 2. Stand gehörte etwa die Hälfte des gesamten Bodens. Sie mussten aber keine Steuern bezahlen. Die Bauern waren oft nicht Eigentümer des von ihnen bebauten Landes, sondern sie hatten den Adligen Pachtzinse zu entrichten. Zudem mussten sie Frondienste leisten. So waren sie dazu verurteilt, ein äusserst kärgliches Dasein zu fristen. Das alles erbitterte den 3. Stand sehr.

Die Ausgaben des königlichen Hofes (Ludwig XVI.) überstiegen die Steuereinnahmen bei weitem. Der Staat (die Regierung) geriet in Schulden, und der König verlor die Kontrolle darüber. Er berief daher die Abgeordneten aus den drei Ständen: 291 Geistliche, 270 Adelige, 578 Bauern und Bürger. Der 3. Stand forderte nach der Eröffnung der Versammlung in Versailles, dass nach Köpfen statt nach Ständen abgestimmt werden solle. Als die Vertreter des 3. Standes sich zur Nationalversammlung erklärten und schworen, sich nicht zu trennen, bis die Verfassung errichtet sei, begann die Revolution. Weil der König Truppen um Paris sammelte, stürmte das Volk am 14. Juli 1789 die Bastille. Der Aufstand breitete sich über ganz Frankreich aus. Seither ist der 14. Juli Frankreichs Nationalfeiertag.

Die Lage des 3. Standes um 1780



Der Circus kommt!

Eine Unterrichtseinheit für die Unterstufe
Von Marc Ingber

Das Stoffgebiet «Circus» ist so umfassend, dass die vorliegende Arbeit nur Stückwerk sein kann. Selbst die hier behandelten Themen sollen zu Ergänzungen anregen.

Stoffübersicht

1. Die Circusstadt
2. Wir waren im Circus!
 - a) Artisten und Tiere im Circus
 - b) Raubtiere: Löwe, Tiger, Leopard
3. Rechnen zum Thema Circus
4. Basteln
5. Turnen

Unterrichtsverlauf

Einstieg

Wir hängen im Schulzimmer ein Circus-Plakat auf. Ein solches Plakat könnten wir uns von einem Ladenbesitzer schenken lassen.

Freies Gespräch: a) in Gruppen
b) im Klassenverband

Inhalt:

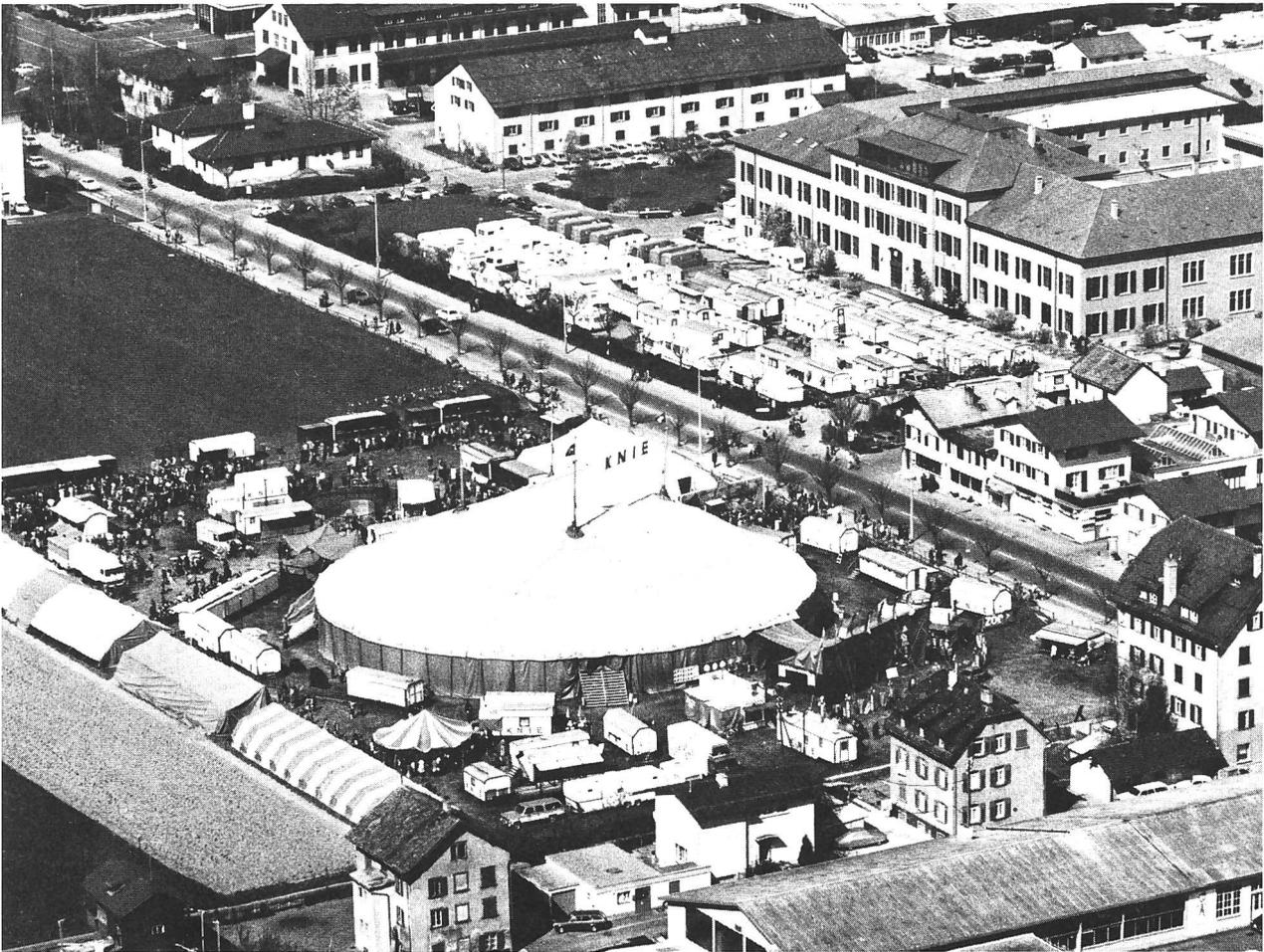
Der Circus kommt in unsere Stadt (in unsere Gegend).
Männer in einem auffälligen Auto verteilen Plakate.
Wo hängt man die Plakate auf?
Was zeigen sie?
Was gehört zu einem Circus?

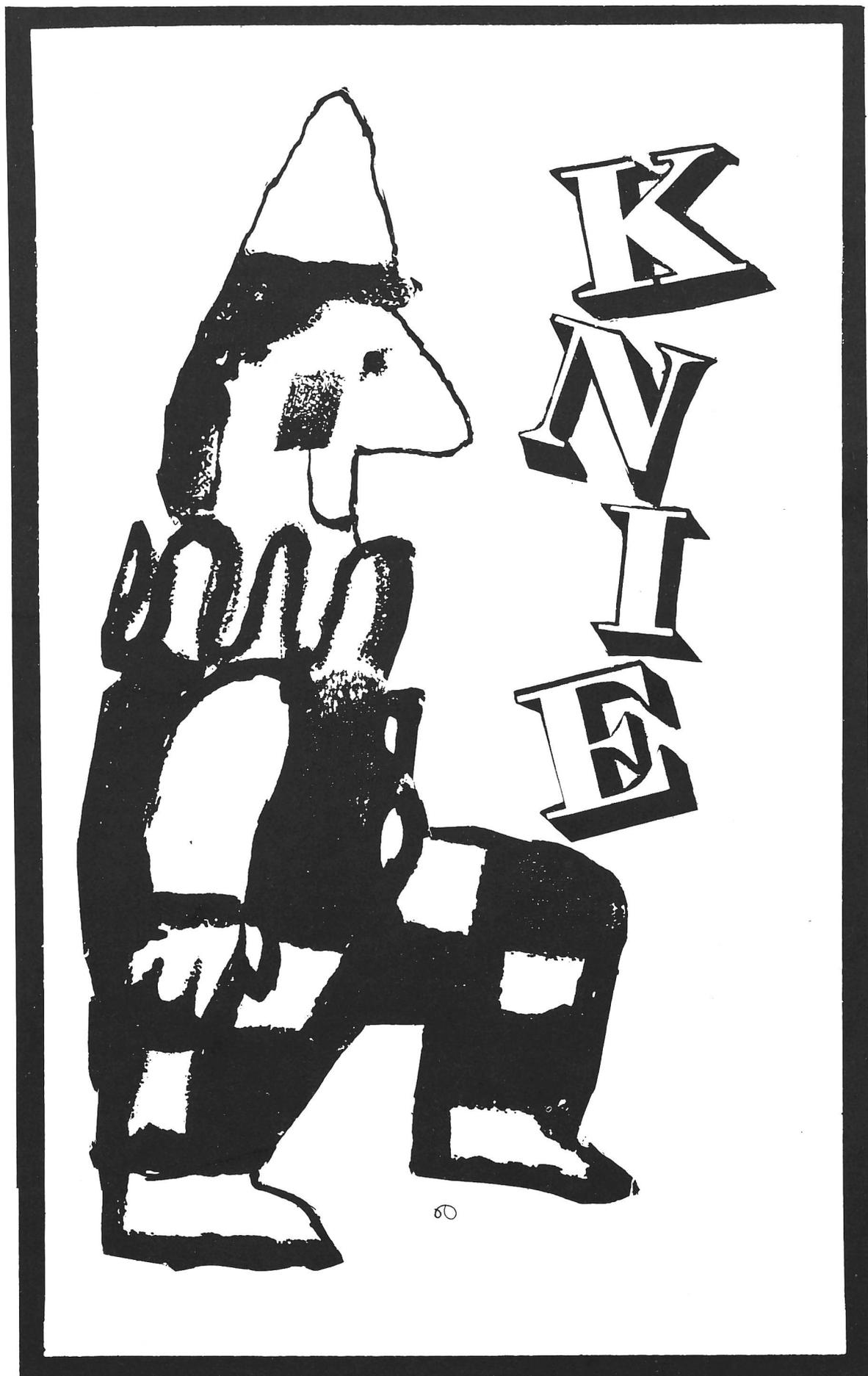
Wir ordnen die Beiträge der Kinder und ergänzen die Antworten.

Wir lassen in Gedanken alles, was zu einem Circus gehört, an uns vorbeiziehen und erstellen eine Wortliste: Hauptzelt (Chapiteau), Pferdezelt, Elefantenzelt, Ponyzelt, Wohnwagen, Duschewagen, Toilettenwagen, Esswagen, Küchenwagen, Pressewagen, Garderobewagen, Maschinenwagen, Werkstattwagen, usw.

1. Die Circusstadt ist aufgebaut

Das erste Arbeitsblatt zeigt uns den Grundriss der «Stadt». Wenn möglich baut man sie immer nach diesem Plan. Jeder Vorstellungsort hat aber seine Eigenheiten,





die man berücksichtigen muss. Man zeichnet Anordnungspläne. Platzmeister, Zeltmeister und Zoochef verfügen über viel Erfahrung.

Lösungen zum Arbeitsblatt 1

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| 1 Hauptzelt | 2 Kasse |
| 3 Buffet | 4 Geräte und Garderobe |
| 5 Toiletten | 6 Elektrozentrale |
| 7 Stromerzeugungsort | 8 Heizung |
| 9 Garderobe für die Direktion | 10 Raubtiere |
| 11 Pferdezelt | 12 Tierwagen |
| 13 «Arche Noah» (Papageien usw.) | 14 Kühl- und Futterwagen |
| 15 Eingang zum Zoo | 16 Elefantenzelt |
| 17 Ponyzelt | 18 Exotenzelt (Büffel usw.) |

Die Wohnwagen stehen am Rande der Circusstadt. (Einige Begriffe müssen wir besonders erklären.)

2. Wir waren im Circus!

Zunächst lassen wir der Erzählfreude der Kinder freien Lauf.

Sie berichten von dem, was ihnen am besten gefallen hat: von den dressierten Tieren, den rassigen Pferden, den mutigen Artisten, vom lustigen Clown, vom gerissenen Zauberkünstler usw.

Sie erzählen uns, wie die Leute ausgesehen und was sie vorgeführt haben.

Vorschlag für eine schriftliche Arbeit

Die Kinder schreiben einige Sätze zum Thema:

Der (Die) _____ hat (haben) mir am besten gefallen.

Gemeinsame Arbeit

Die Kinder setzen die Silben auf dem Arbeitsblatt 2 so zusammen, dass daraus Namen von sechs Artisten entstehen.

Lösung: Seiltänzerin, Dompteur, Zauberer, Feuerschlucker, Jongleur, Luftakrobaten

Nach kurzer Besprechung schreiben die Kinder je einen Satz auf die Rückseite des Blattes.

Beispiele: Der Dompteur führt die Löwen vor. Der Zauberer zaubert Tauben hervor. Der Jongleur zeigt Ballkünste.

Welche Tiere haben wir im Circus gesehen?

Die Kinder schreiben selbständig möglichst viele Tiernamen auf ein Blatt.

Gemeinsames Überprüfen der Arbeiten:

- durch Austauschen der Blätter
- durch lautes Vorlesen der Tiernamen
- durch Vergleichen der Schülerarbeiten mit der Wandtafelanschrift.

Reinschrift auf dem Blatt 2. (Wir treffen allenfalls eine Auswahl.)

Nicht alle Tiere, die ein Circus besitzt, treten in der Manege auf. Wenn wir den Circus-Zoo und die Kindervorstellung besucht haben, bietet sich uns eine Einordnungsübung:

Wir schreiben zunächst alle im Circus lebenden Tiere auf. Dieser Liste entnehmen wir die Namen jener Tiere, die in der Vorstellung aufgetreten sind.

Raubtiere: Löwe, Tiger und Leopard

Besonders spannend finden Kinder die Vorführung der Raubtiere. Sie sind von den Löwen, Tigern und Leoparden sehr beeindruckt.

Die Kinder hören dem Lehrer aufmerksam zu, wenn er ihnen einiges über das Leben dieser Wildkatzen erzählt. Wir beschränken uns hier auf wenige Angaben. Selbstverständlich muss der Lehrer viele weitere Fragen beantworten können. Er verschafft sich dieses Wissen durch Nachschlagen in geeigneten Werken.

Der Löwe

Heimat:

Steppen Afrikas

Aussehen:

Sehr kräftiger Körper, kurze einfarbige Haare, Quastenschwanz, Männchen mit grosser Mähne. Löwen sind die einzigen Raubkatzen, die gesellig leben.

Beute:

Grössere Huftiere. Die Löwen springen das Opfer an.

Begriffserklärung:

Steppen, Quastenschwanz, gesellig, schlagen, Huftiere.

Der Leopard

Heimat:

Afrika und Asien (Steppen und Wälder).

Aussehen:

Schlanker Körper, grosser runder Kopf, kurzer Hals, mächtiges Gebiss, schöne Fellzeichnung.

Eigenschaften:

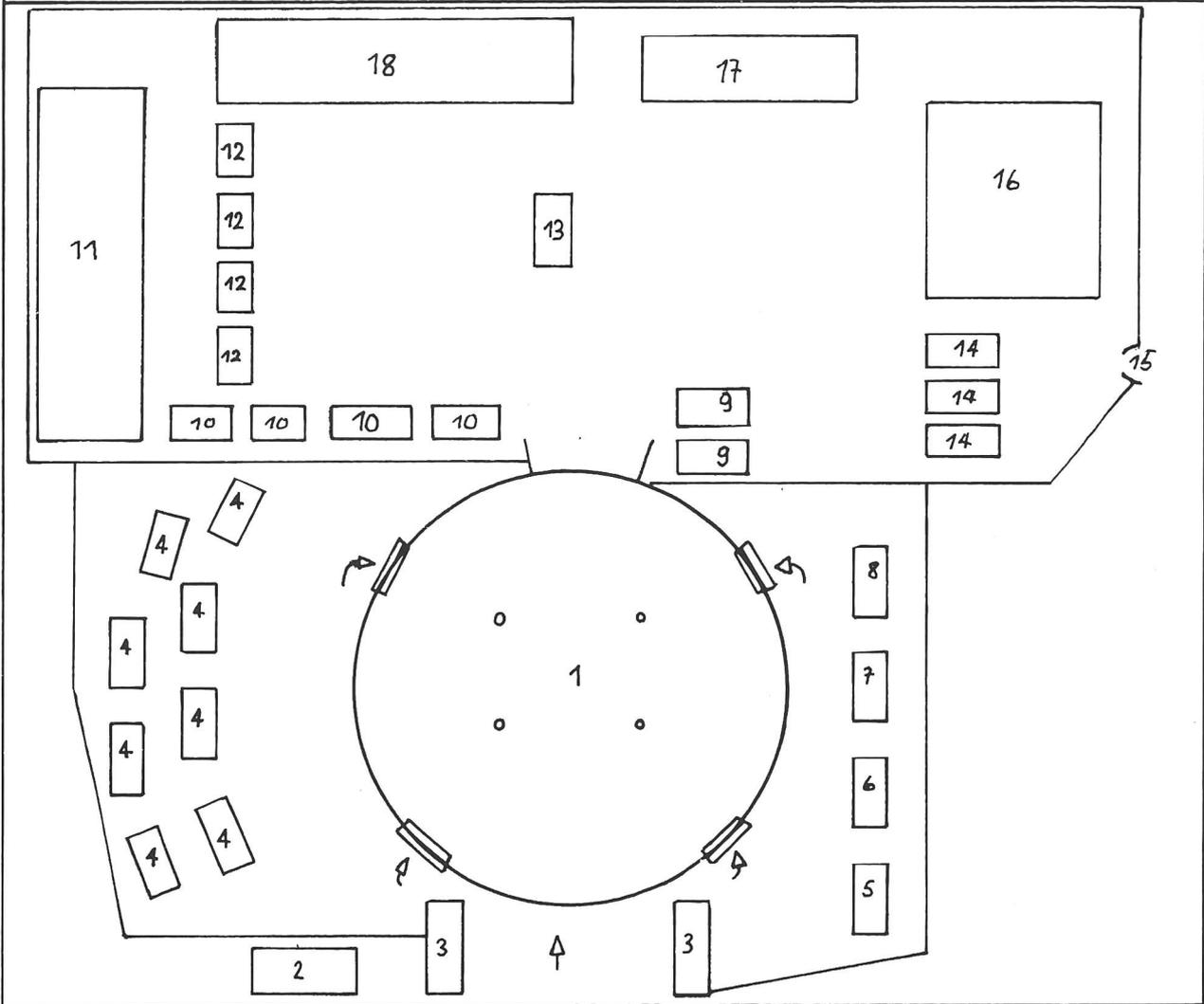
Flink, kühn, verschlagen; klettert ausgezeichnet.

Besonderheit:

Der Leopard zieht die Beute auf den Baum.

Die Circusstadt

1



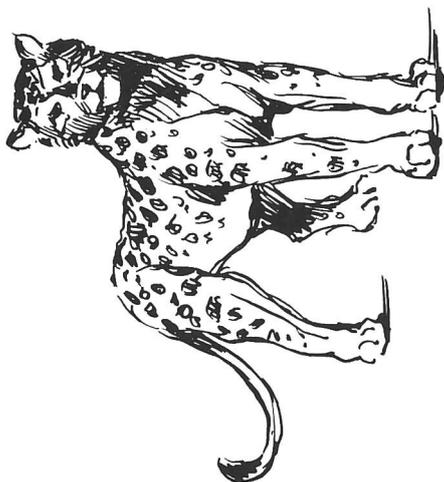
- | | |
|----------|----------|
| 1 _____ | 2 _____ |
| 3 _____ | 4 _____ |
| 5 _____ | 6 _____ |
| 7 _____ | 8 _____ |
| 9 _____ | 10 _____ |
| 11 _____ | 12 _____ |
| 13 _____ | 14 _____ |
| 15 _____ | 16 _____ |
| 17 _____ | 18 _____ |

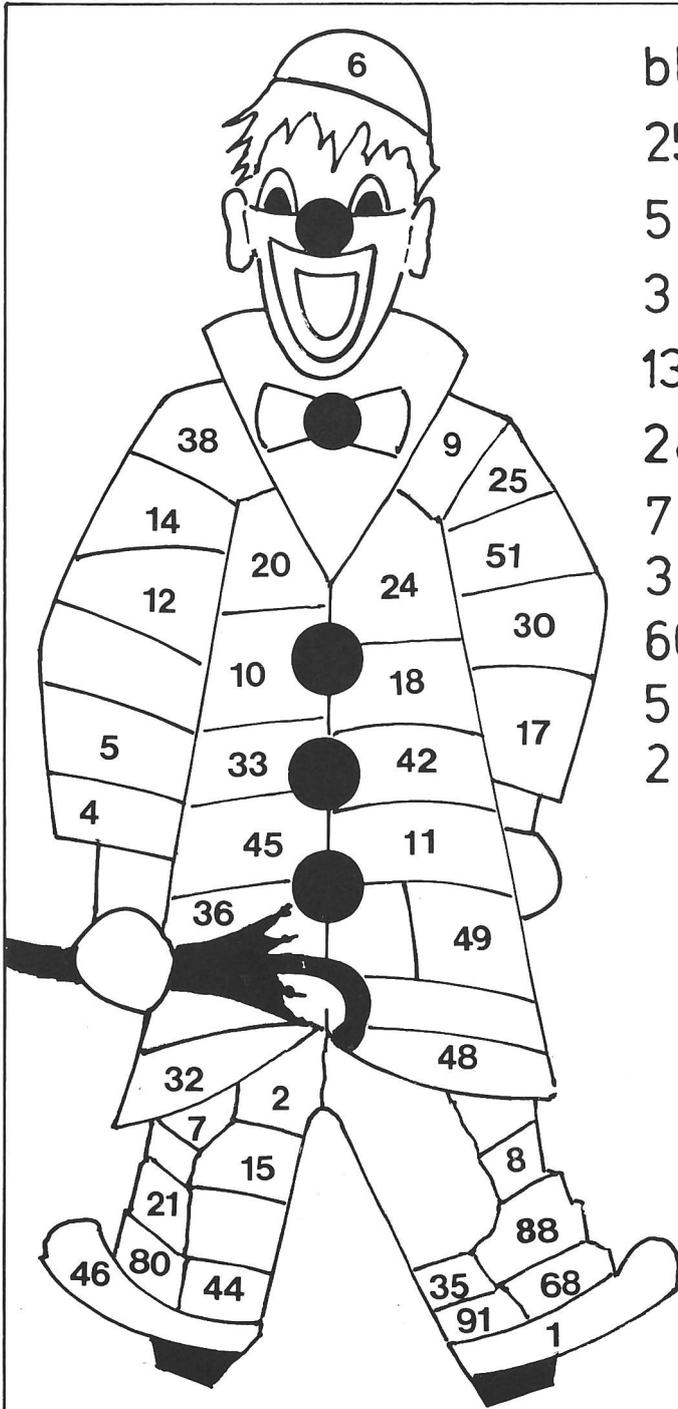
Seil	teur	Zau	ker	Luft
ze	rer	Domp	ro	tän
Jon	be	schluk	Feu	ten
ba	gleur	ak	er	rin

Wie heissen diese Artisten ?

Welche Tiere siehst du im Circus ?

3





blau:	rot:	4
$25 : 5 =$	$2 \cdot 3 =$	
$5 \cdot 6 =$	$6 \cdot 8 =$	
$3 \cdot 8 =$	$(5 \cdot 7) - 3 =$	
$13 + 23 =$	$3 \cdot \quad = 27$	
$28 : 2 =$	$(5 \cdot 6) + (3 \cdot 7) =$	
$7 \cdot 7 =$	$29 - 25 =$	
$3 \cdot 11 =$	$64 - \quad = 52$	
$60 : 3 =$	$20 : 20 =$	
$5 \cdot 5 =$	$15 + 15 + 15 =$	
$2 \cdot 21 =$	$40 : 4 =$	
	$39 + 7 =$	
	$55 : 5 =$	
	$(4 \cdot 9) + 2 =$	
	$6 \cdot 3 =$	
	$28 - 11 =$	

orange :

$(2 \cdot 6) + 3 =$
 $28 : 4 =$
 $(7 \cdot 10) + (9 \cdot 2) =$
 $35 + 45 =$
 $13 \cdot 7 =$

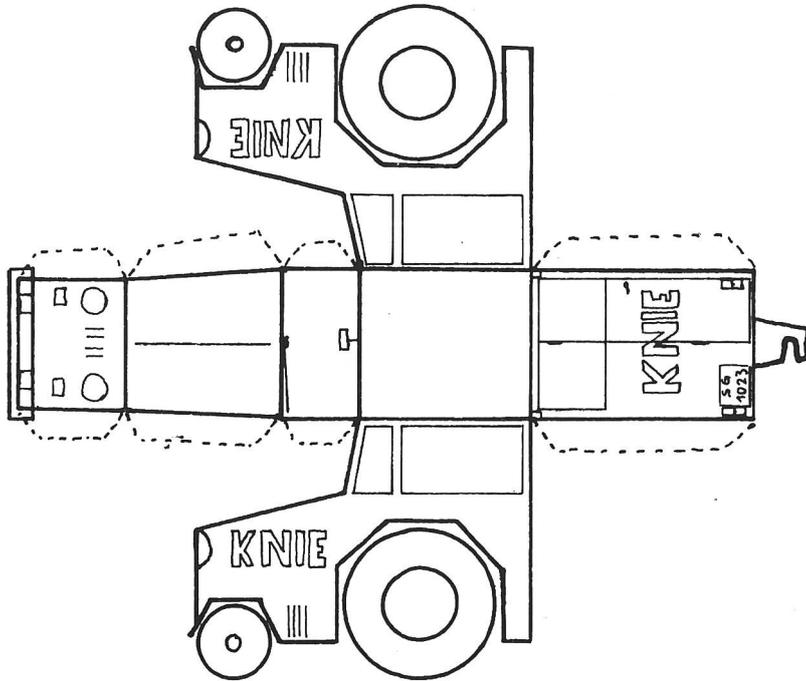
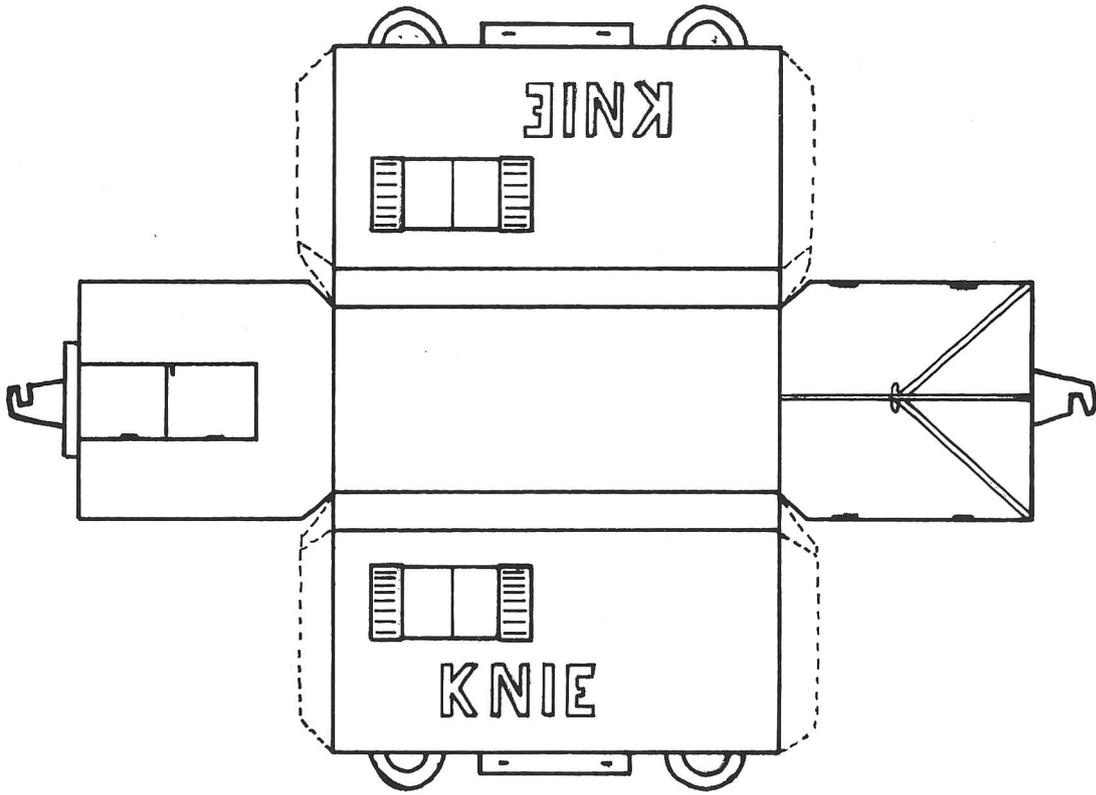
grün:

$7 \cdot 5 =$
 $11 \cdot 4 =$
 $32 : 4 =$
 $16 : \quad = 8$
 $3 \cdot 7 =$
 $80 - 12 =$

CIRCUS - PREISLISTE

LOGE	23 Fr.
SPERRSITZ	20 Fr.
ESTRADE	14 Fr.
1. PLATZ	9 Fr.
PROGRAMM	2 Fr.

- 1) Herr und Frau Meier haben zwei Logenplätze bestellt und zudem ein Programm gekauft. Herr Meier bezahlt mit einer Fünzigernote. Wieviel Geld erhält er zurück?
- 2) Herr Dähler lädt zu seinem Geburtstag vier Freunde in den Circus ein. Wieviel kosten die Estradenplätze?
- 3) Eine Dame hat drei Logen- und zwei Sperrplatzplätze bestellen lassen. Sie will mit einer Hunderternote zahlen.
- 4) Herr und Frau Kurz nehmen zwei Karten des 1. Platzes und ein Programm. Wieviel bezahlen sie?
- 5) Herr Wipf geht mit seiner Familie in den Circus. Er will aber für die sechs Plätze höchstens hundert Franken ausgeben. Welche Billette kann er kaufen?
- 6) Soldaten müssen nur den halben Preis bezahlen. Zwölf Soldaten nehmen Estradenplätze. Was kostet das?
- 7) Herr Kaufmann zahlte für vier Plätze 56 Franken. Welche Karten hat er gekauft?
- 8) Fräulein Zahn hat mit einer Zwanzignote bezahlt. Sie erhält vier Franken zurück. Was hat Fräulein Zahn bestellt?



Der Tiger

<i>Heimat:</i>	Süd- und Ostasien
<i>Aussehen:</i>	Massiger Körper, langer Schwanz ohne Quaste, schöngezeichnetes Fell.
<i>Eigenschaften:</i>	Gefährlich, greift Viehherden und oft auch Menschen an, jagt am liebsten in der Dämmerung, misstrauisches Tier.

Bei den Aufenthaltsorten der im Circus lebenden Raubtiere spricht man von Heimen erster, zweiter und dritter Ordnung. Der Raubtierwagen bedeutet für das Tier das Heim erster Ordnung. Hier fühlt es sich geborgen. Das Podest in der Manege ist das Heim zweiter Ordnung. Zum Raum dritter Ordnung gehört wohl auch der Verbindungsgang vom Raubtierwagen zur Manege. Hier fühlt sich das Tier wahrscheinlich unsicher und unbehaglich.

Unter den Tieren gibt es eine Rangordnung, um die sie hin und wieder kämpfen. Der Dompteur (der Tierlehrer) steht in dieser Rangordnung an erster Stelle. Er darf diesen Platz nicht verlieren.

Weitere Angaben über die Arbeit mit Tieren im Circus lesen wir in der am Schluss des Beitrages aufgeführten Literatur.

Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen Löwe, Tiger und Leopard halten wir auf dem Arbeitsblatt 3 fest.

Bilder aus Zeitschriften könnten unsere Arbeit bereichern.

Wir zeigen den Kindern die erwähnten Verbreitungsgebiete dieser drei Tiere auf einer Weltkarte oder auf dem Globus.

3. Rechnen

Eine Aufgabensammlung finden wir auf den Arbeitsblättern 4 und 5.

Begriffserklärung

Loge	17 bis 20 gepolsterte Stühle je Loge.
Sperrstiz	Gepolsterte Stühle, die vor den Logen stehen.
Estrade	Bänke mit gepolsterten Rückenlehnen. Sie stehen erhöht hinter den genannten Plätzen.
1. Platz	Bänke mit Rückenlehnen

4. Basteln

Für unsere Bastelarbeit (siehe das Arbeitsblatt 6) benötigen wir Umdruckpapier von mindestens 120 g Gewicht. Wenn die Schüler mehrere Circuswagen herstellen wollen, erhalten sie weitere Vervielfältigungen. Um einen Raubtierwagen basteln zu können, sind nur geringfügige Änderungen an der Vorlage nötig.

5. Turnen

In einer Turnstunde stellen die Schüler ein Circusprogramm zusammen, üben es ein und führen es der Klasse vor (Gruppenarbeit). Sie erhalten zum Einüben 30 Minuten Zeit. Nachher beginnt die Vorstellung.

Wir achten darauf, dass die Kinder nicht zu gefährliche «Nummern» einüben.

Dank

Wir danken dem Pressechef des Circus Knie für die Bewilligung zum Abdruck des Signets und zum kostenlosen Veröffentlichen der Fotografie.

Ferner danken wir Herrn Prof. Dr. W. Voegeli für seine Anregungen. Er behandelt das vorliegende Thema in seinem Kommentar zum Schulwandbild «Zirkus» ausführlich. Bild und Kommentar sind beim Verlag des Schweizerischen Lehrervereins erhältlich.

Von Prof. Dr. W. Voegeli stammt auch eine siebenteilige Diaserie mit Begleittext. Bezugsstelle: Pestalozzianum, Zürich.

Muss man sich denn alles bieten lassen?

Ein Beitrag zur Sozialkunde und zum Leseunterricht auf der Mittel- und Oberstufe

Von Max Pflüger

Stoffverzeichnis

Sp 1 Muss man sich denn alles bieten lassen?
(Lesetext)
Kopiervorlagen für Schülerblätter (zwei Seiten)

Sp 2 Streit
Kopiervorlage für ein Transparent

Sp 3 Muss man sich denn alles bieten lassen?
(Zusammenfassung)
Kopiervorlage für ein Transparent, als Gesprächsgrundlage

Sp 4 Muss man sich denn alles bieten lassen?
(Schlussgedanken)
Kopiervorlage für ein Transparent und für Arbeitsblätter

Zielsetzung

In seinem Buch «Soziales Lernen im Unterricht» (Klett Verlag 1978) schreibt Max Feigenwinter:

«Konflikte sind grundsätzlich nichts Negatives. Wir müssen aber lernen, Konflikte im Gespräch zu lösen.

Die Fähigkeit, Konflikte zu durchschauen, die eigenen Interessen zu vertreten, die Interessen und Zielvorstellungen der «Gegner» zu begreifen und darzustellen, ist in hohem Masse abhängig von der Sprach- und Artikulationsfähigkeit: Je geringer die Artikulationsfähigkeit, desto grösser ist die Gefahr einer Lösung durch Gewalt.»

Weiter unten schreibt Max Feigenwinter:

«Mit diesem Projekt (... Nur keinen Streit vermeiden...) wird versucht, die Schüler ein Instrumentarium finden zu lassen, das ihnen ermöglicht, in Konfliktsituationen vielfältig zu sein, zu reagieren, sich und den andern zu sehen. Wir werden dies nicht erreichen, wenn wir ihnen sagen, wie sie sich verhalten sollen. Aus diesem Grunde müssen wir zu andern Methoden greifen: Gruppenarbeiten und Plenumsgespräche ermöglichen es den Schülern, selbst Einsichten zu gewinnen. Zudem ist hier eine sehr gute Möglichkeit, das Rollenspiel einzusetzen.»

Diese Worte des Sarganser Seminarlehrers scheinen mir für die Behandlung meines Lesetextes bedeutungsvoll.

Einsichten

- Oft führen ganz unbedeutende Geschehnisse und Anlässe zu einem Streit, den man leicht von Anfang an hätte vermeiden können.
- Jedes Zurückschlagen verhärtet die «Fronten» und verstärkt die aggressiven Handlungen.
- Jeden Streit kann man durch beidseitiges Nachgeben in einem Gespräch schlichten. Dies wird jedoch umso schwieriger, je länger der Streit andauert.
- Konflikte lassen sich nicht ganz vermeiden. Dies ist auch gar nicht wünschenswert. Es darf aber nicht zur Gewaltanwendung kommen. Wir versuchen durch ein echtes Gespräch zwischen den Parteien zu vermitteln.

Das hochgesteckte Ziel, unsere Schüler zur Konfliktlösung zu befähigen, lässt sich wohl kaum in einigen Unterrichtsstunden erreichen. Trotzdem dürfen wir uns nicht davor scheuen, hin und wieder einen kleinen Schritt darauf hinzuarbeiten. Ich wünsche allen Kollegen Mut und Ausdauer, auch wenn anfänglich wenig Erfolg zu bemerken ist.

Ich zeige hier kurz den Ablauf einer Arbeit in meinem Schulzimmer. Das Beispiel fordert dazu auf, den Stoff den eigenen Verhältnissen anzupassen.

Unterrichtsverlauf

Einstieg

Wir projizieren die ersten beiden Bilder (siehe das Blatt

Sp 2) an die Wand. (Die Bildreihe 3 A, B und C decken wir vorläufig ab.) Die Schüler äussern sich dazu: Zwei Freunde sind in Streit geraten.

Gruppengespräch: Warum? Wie kam es dazu? Wie wird sich der Streit weiter entwickeln?

Darbietung

1. Die Schülergruppen tragen ihre Ergebnisse vor. Anhand der untersten Bilderreihe fassen wir kurz alle drei Möglichkeiten zusammen:

- Lösung des Konflikts durch Gewalt
- Lösung der Freundschaft und Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen
- Schliesslich: Friedensschluss

2. Jetzt erhalten die Schüler die Abzüge des ersten Textteiles (siehe die Blätter Sp. 1). Nach dem Lesen und Erarbeiten einiger schwieriger Begriffe erteilen wir den Schülern die Aufgabe, den Fortgang der Geschichte zu erfinden. Vorerst aber machen wir sie nochmals auf die drei Möglichkeiten aufmerksam.

Am nächsten Tag tragen die Schüler ihre verschiedenen Schlussfolgerungen vor.

3. Erst jetzt machen wir die Schüler mit dem zweiten Textteil unserer Geschichte bekannt.

Fragen: Ist dieser Streit sinnvoll? Machen sich die Parteien mit ihrem Vorgehen nicht eher lächerlich? Nach dem Gespräch fassen wir die Geschichte in einem Flussdiagramm zusammen (siehe das Blatt Sp 3). Diese Zusammenfassung dient uns nun als Grundlage zu folgender Besprechung:

Wo wären Friedensgespräche sinnvoll und nötig?

Wir kommen zu folgenden Lösungen (siehe die Abbildung Sp 3):

1. Möglichkeit: Bevor der Streit in eine Schlägerei ausartet, sollten die beiden Freunde miteinander reden.
2. Möglichkeit: Die beiden Mütter sollten vernünftig miteinander sprechen.
3. Möglichkeit: Die Väter sollten sich nicht in den Streit hineinziehen lassen, sondern die ganze Angelegenheit offen miteinander besprechen.

4. Jede Schülergruppe erarbeitet zu einem dieser drei Wendepunkte ein Rollenspiel.

Aufgabe: Ihr spielt die beiden verfeindeten Parteien. Setzt euch zusammen und versucht, in einem gemeinsamen Gespräch zum Frieden zurückzufinden.

Im Klassengespräch finden wir die folgenden Schlussgedanken: (siehe die Abbildung Sp 4).

Die Vorlagen Sp 3 und Sp 4 sind durch die Gespräche in Gruppen und im Klassenverband entstanden.

Quelle

Max Feigenwinter: Soziales Lernen im Unterricht. Klett Verlag 1978

Muss man sich denn alles bieten lassen?

Max Pflüger

Die Geschichte begann eigentlich ganz harmlos.

Hatte Alfred Eggenberger seinen Banknachbarn Felix Ackermann wirklich gestupst? Vielleicht wollte er nur den Tintenlappen unter seinem Etui hervorziehen. Oder hatte er ihn angestossen, um ihm etwas Wichtiges zuzuflüstern? Es wäre aber auch denkbar, dass Alfred seinen Nachbarn gar nicht berührt hatte; Felix könnte auch aus ganz anderen Gründen mit seiner Feder ausgeglitten sein.

All das lässt sich heute kaum mehr mit Gewissheit feststellen. Auf jeden Fall begann die Geschichte mit dem unglücklichen Tintenstrich quer über das Aufsatzheft von Felix.

Vermutlich erschrak Felix. Anders ist es wohl kaum erklärlich, dass er gleich so wütend reagierte. Mit einem derben Schimpfwort stiess er Alfred seinen Ellenbogen in die Rippen. Dieser zischte nur noch ein unheilverkündendes «Wart nur!», denn der Blick des Lehrers richtete sich auf die beiden und gebot ihnen wenigstens für den Augenblick Ruhe.

Die Familien Eggenberger und Ackermann wohnen im gleichen Haus, Eggenbergers im Erdgeschoss und Ackermanns im dritten Stock. So kennen sich Alfred und Felix von klein auf. Schon im Sandkasten auf dem Spielplatz hinter der Siedlung hatten sie zusammen gespielt, miteinander besuchten sie den Kindergarten, und heute drücken sie gemeinsam die Schulbank bei Lehrer Stäubli. Bis vor einigen Tagen waren sie unzertrennbare Freunde, eben bis das mit dem Tintenstrich übers Aufsatzheft geschah.

Bald nach dem Zwischenfall kündete die Glocke das Ende der Schulstunde an. Herrn Stäublis Viertklässler durften nach Hause gehen.

«Auf morgen schreibt ihr die angefangene Arbeit fertig!» ordnete der Lehrer noch an.

Die Schüler packten die Hefte ein, verabschiedeten sich von Herrn Stäubli und machten sich auf den Heimweg.

Alfred schien es besonders eilig zu haben. Er drängte und nahm auf der Treppe gleich zwei Stufen auf einmal. Dann rannte er quer über den Hof und zum grossen eisernen Tor hinaus. Seltsam – draussen eilte es plötzlich nicht mehr. Alfred blieb stehen, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging pfeifend auf dem Trottoir auf und ab.

Endlich kam auch Felix heraus. Und schon kriegte er eine geklebt.
«Das ist für den Rippenstoss», fauchte Alfred und wollte sich aus dem Staube machen.

Da war er aber bei Felix an den Falschen geraten. Blitzschnell packte ihn dieser beim Kragen und drückte ihn gegen die Hauswand.

«Du Esel, wer hat wohl angefangen? Weisst du, was du mit meinem Aufsatzheft angestellt hast? Was bildest du dir eigentlich ein?» schrie Felix ihn an und schlug gleichzeitig mit der Faust zu. Alfred blutete aus der Nase.

Das konnte er sich nicht bieten lassen!

Felix sah nicht besonders gut aus, als er an jenem Abend verspätet nach Hause kam: ein blaues Auge, leichte Schürfungen und ein zerrissenes Hemd waren die Spuren, die der Zusammenprall mit Alfred hinterlassen hatte. Und Alfred bot keinen viel besseren Anblick.

Der Mutter erzählte Felix auf ihre Fragen: «An allem ist Alfred schuld. Zuerst hat er mir mein Aufsatzheft verschmiert, dann hat er mich völlig grundlos überfallen, und als ich mich wehren wollte, hat er mich noch ganz zusammengeschlagen.»

Natürlich ärgerte sich Frau Ackermann sehr, besonders über das zerrissene Hemd. Die beiden Freunde hatten ja schon oft Streit gehabt, das ging aber jeweils vorüber. Doch diesmal? Was zuviel ist, ist zuviel! – und das zerrissene Hemd war für Frau Ackermann eindeutig zuviel. Ohne zu zögern stellte sie die Telefonnummer vom Erdgeschoss ein.

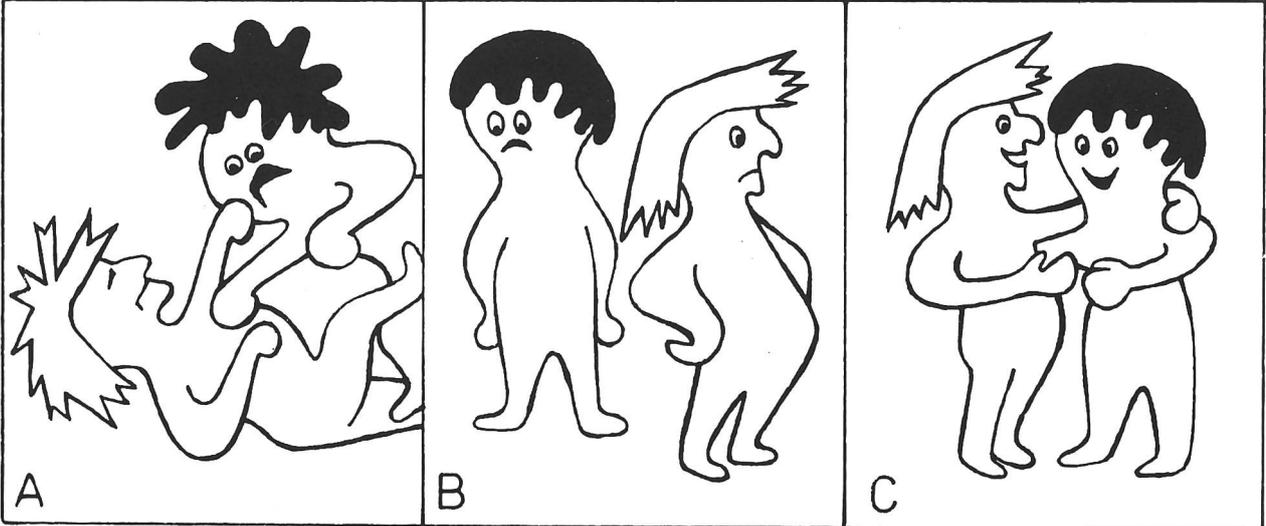
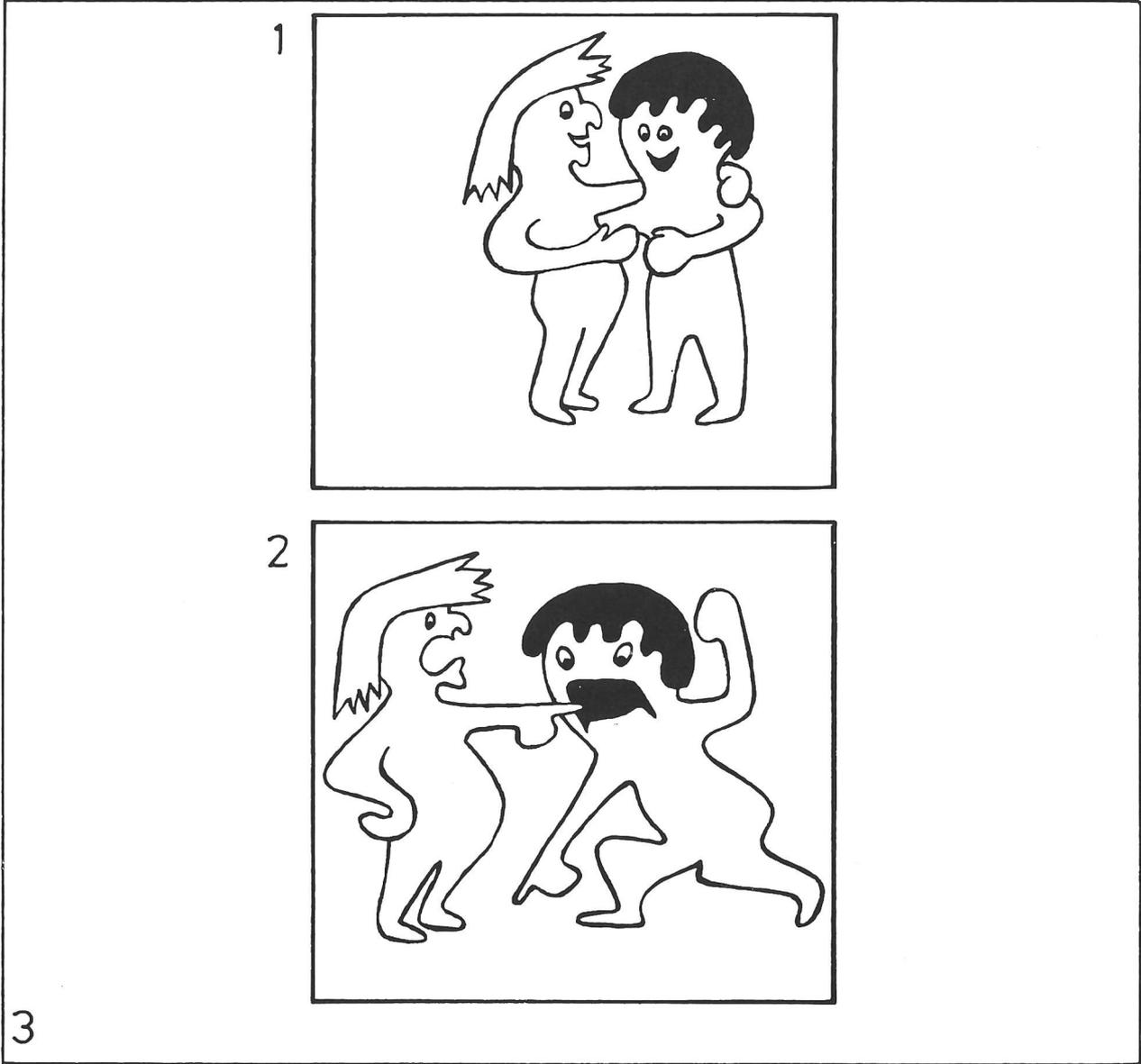
Bei Eggenbergers klingelte das Telefon. Frau Eggenberger hob ab; aber bevor sie etwas erwidern konnte, hatte Frau Ackermann den Hörer wieder auf die Gabel geworfen.

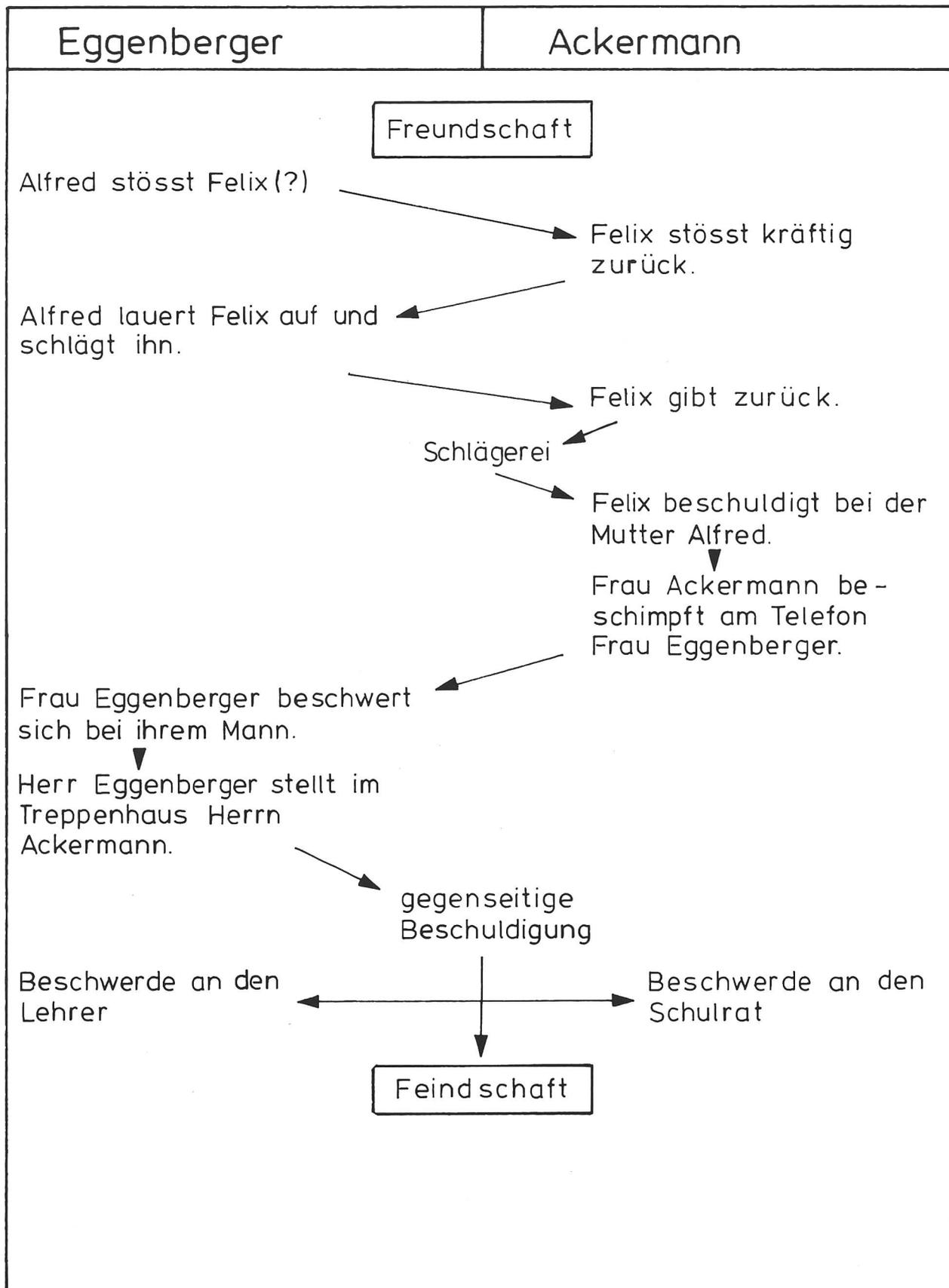
Als Herr Eggenberger von der Geschichte erfuhr, schwoll seine Zornesader: «Dem Pack da oben will ich schon Anstand beibringen!» schwor er.

Er stellte Herrn Ackermann, der gerade von der Arbeit nach Hause kam. Die wütenden Stimmen waren durchs ganze Haus zu hören.

Nun wollen sie sich andernorts beschweren. Herr Eggenberger hat ein Treffen mit Lehrer Stäubli vereinbart, Herr Ackermann schreibt gerade einen Brief an den Schulratspräsidenten.

Man muss sich doch nicht alles bieten lassen! Oder?





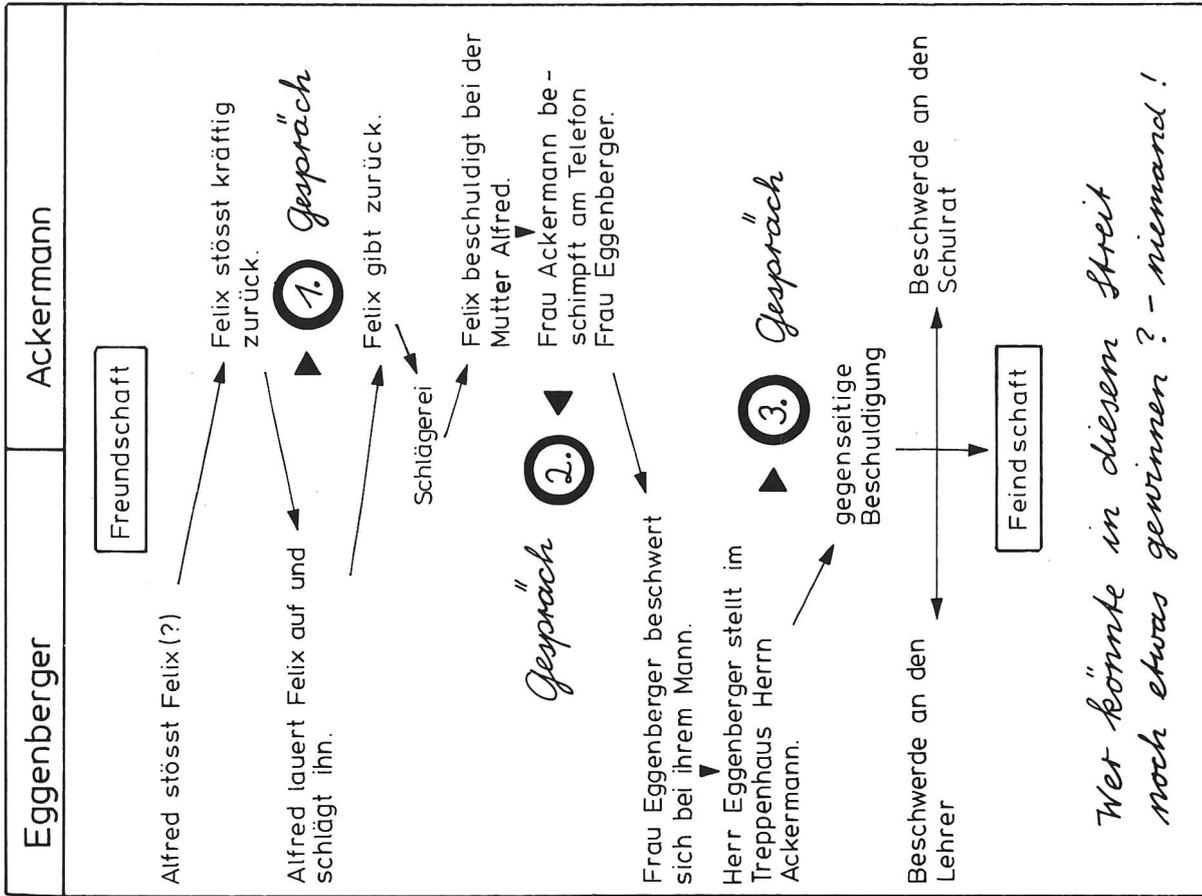


Abb. Sp 3

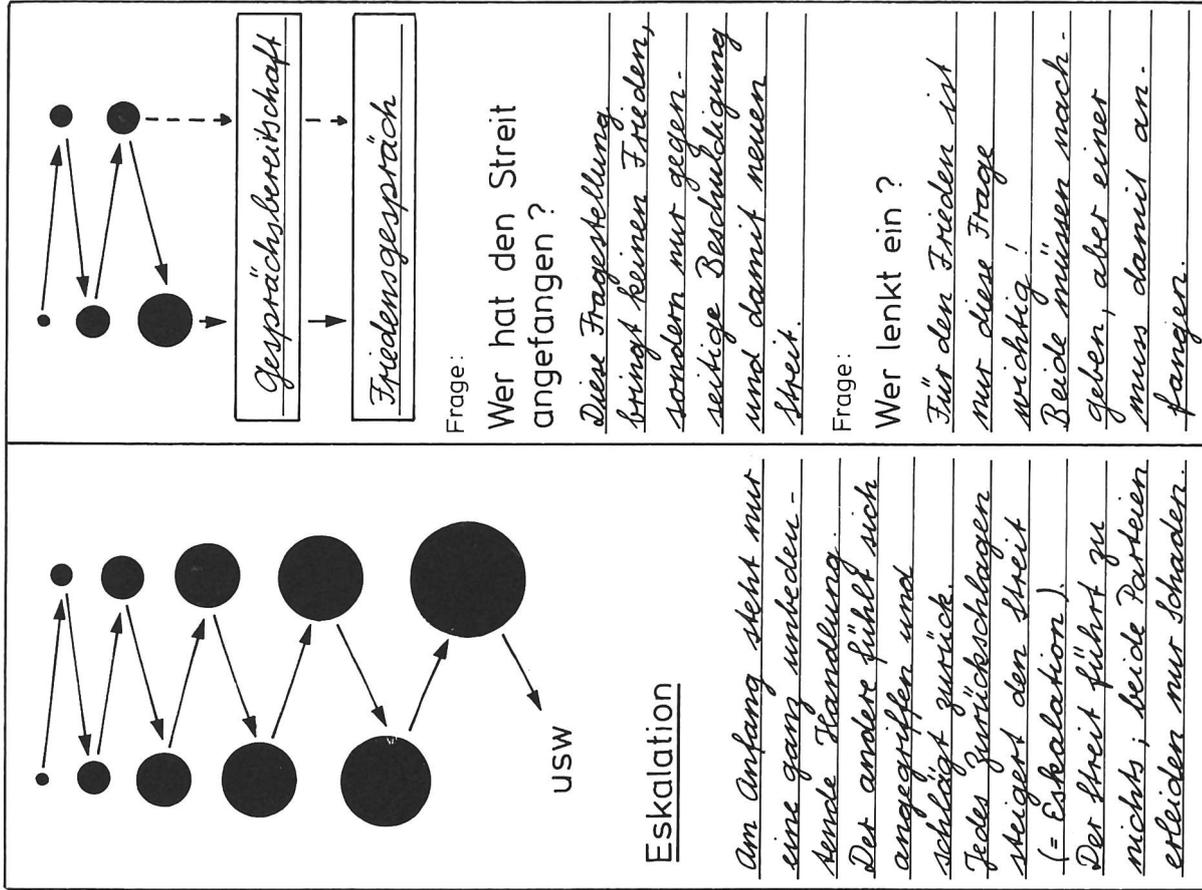


Abb. Sp 4

buch- und lehrmittelbesprechungen

die besprechung nicht verlangter bücher und lehrmittel behalten wir uns vor.

hans ruckstuhl

200 diktate für das dritte bis neunte schuljahr

116 seiten, kartoniert. 10 fr.

die bewährte hilfe für den sprachunterricht liegt in der zwölften auflage vor! dies allein spricht bereits für ihre qualitäten. ein blick ins innere der sammlung überzeugt aber sofort auch den grössten skeptiker, dass die vielen auflagen ihre berechtigung haben. die diktate sind übersichtlich angeordnet. jedes ist mit einem hinweis versehen, dem der lehrer entnehmen kann, welches grammatikalische problem oder welcher themenkreis darin besonders behandelt ist. der autor ruht auch keineswegs auf seinen lorbeeren aus: mehr als ein dutzend der diktate sind neu oder neu gefasst, damit auch neuere tendenzen der thematik oder des sprachunterrichtes berücksichtigt werden können. ein wertvolles hilfsmittel, dem man eine weite verbreitung in unseren schulstuben wünscht.

lehrmittelverlag egle, 9202 gossau sg

elisabeth schläpfer-frick

lesen 1

grafik von edith schindler

schülerbuch: 96 seiten, viele abbildungen im vierfarbendruck. einzelpreis fr. 8.10,
klassenpreis fr. 7.30

lehrerbuch: ringbuch. 96 seiten schülerbuch und 75 seiten kommentar. preis 26 fr.

wenn die schüler der ersten klasse mit einem leselehrgang lesen gelernt haben, finden sie in der zweiten hälfte des ersten schuljahres im lesebuch 1 reichhaltigen stoff zum lesen: reime, kurztexte, spiele mit buchstaben und wörtern, gespräche, denk-, sprech- und handlungsanregungen. die vielgestaltig, kindgemäss bebilderten texte stellen lesetechnisch verschiedene ansprüche. man muss den stoff dem stand der klasse entsprechend auswählen.

das lehrerbuch bringt einerseits grundsätzliche überlegungen zur leserziehung und zum einsatz des lesebuches, andererseits kommentare und methodische hinweise zu einzelnen texten. die ganze textsammlung ist ein angebot, mit dem der lehrer auf seine art umgehen kann und alle freiheit hat, texte wegzulassen und vielleicht andere beizuziehen.

sabe verlagsinstitut für lehrmittel, 8008 zürich

helga gebert

das grosse rätselbuch

120 seiten, linson mit umschlag. preis fr. 16.80

unter den vielen rätselbüchern gibt es nur wenige für kinder. die verfasserin hat aus alten quellen volkrätsel zusammengetragen und viele neue rätsel erfunden. das buch umfasst alle formen, die man sich vorstellen kann: bilder-, buchstaben-, kreuzwort-, rechen-, länder-, städterätsel und viele andere arten mehr. sie sind für kinder vom zehnten altersjahr an bestimmt. jede buchseite ist einfarbig bebildert; ein anhang enthält die lösungen.

beltz verlag, 4051 basel

katharina hess

ein herbes kraut

182 seiten, leineneinband mit farbigem schutzumschlag. preis fr. 19.70

die churer autorin katharina hess beherrscht die erzählkunst. sie kennt den gütigen humor und weiss auch um die trauer und die not der menschen, von denen das schicksal verzicht und grösse fordert. der leser folgt immer wieder mit spannung dem handlungsverlauf, der durch höhen und tiefen des menschlichen daseins führt. das bemühen um tapferkeit zieht sich wie ein roter faden durch diese bündner erzählungen, worin das leben mit seinen unendlichen möglichkeiten eingefangen wird.

terra grischuna verlag, 4103 bottmingen

horst nickel / ulrich schmidt

vom kleinkind zum schulkind

taschenbuchformat, kartoniert, 187 seiten, 23 abbildungen. preis dm 7,80

das buch gibt auskunft über die körperliche und geistig-seelische verfassung des kindes im vorschulalter und des schulanfängers. es klärt den bisherigen entwicklungsstand und versucht den weitem veränderungen im kinde bis in die ersten primarschuljahre hinein nachzugehen.

schliesslich gibt das buch antwort auf die frage, inwieweit ein fördernder erzieherischer einfluss auf die körperliche und geistig-seelische entwicklung des kindes im vorschulalter möglich ist.

ernst reinhardt verlag, 4000 basel

<p>Sachunterricht U</p>	<p>1979 Heft 7</p> <p>Der Circus kommt! (Marc Ingber)</p> <p>Die Circusstadt Wir waren im Circus Artisten und Tiere im Circus Rechnen, Basteln, Turnen</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen 5 Arbeitsblätter, ein Bastelbogen</p> <p>die neue schulpraxis</p>	<p>Sozialkunde M</p>	<p>1979 Heft 7</p> <p>Muss man sich denn alles bieten lassen? (Max Pflüger)</p> <p>Konfliktstoff. Ein Beitrag zum Leseunterricht. Versuch zum Lösen eines Konfliktes</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen 3 Arbeitsblätter</p> <p>die neue schulpraxis</p>
<p>Geografie O</p>	<p>1979 Heft 7</p> <p>Paris. Eine Gruppenarbeit (Ueli Rufer und Heinz Steffen)</p> <p>Zweiter Teil: Der Eiffelturm – Der Louvre – Das Schloss von Versailles – Der 14. Juli 1789 in Paris</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen 4 Auftragsblätter für die Schülergruppen 4 Arbeitsblätter für die Hand des Schülers 3 Lösungsblätter als Folienvorlage für den Lehrer 4 Fotos</p> <p>die neue schulpraxis</p>	<p>Zeichnen M</p>	<p>1979 Heft 7</p> <p>Jahresplan (Rudolf Schneider und Franz Müller)</p> <p>4. Vierteljahr: Landschaften</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen Praktische Arbeiten</p> <p>die neue schulpraxis</p>

buch- und lehrmittelbesprechungen

die besprechung nicht verlangter bücher und lehrmittel behalten wir uns vor

margrit küntzel-hansen

musik und sprache als therapie

format a4, 62 seiten, preis dm 15,80

das heft mit seinen vielen abbildungen ist ein praxisbericht, der einblick in einen versuch gibt, sprachtherapeutische hilfe so kreativ wie möglich anzulegen. die verfasserin hatte die nachhaltigsten erfolge, wenn kinder lernprozesse mitentwickeln und ihre schöpferischen kräfte einsetzen konnten. die kinder finden hier nicht von erwachsenen vorgedachte übungen, sondern beschaffen eigenen stoff. dies beeinflusst das bis dahin gestörte selbstbewusstsein entscheidend positiv.

der lehrer erarbeitet alles mit den kindern gemeinsam. er hat die aufgabe, seine vorbereitungen so anzulegen, dass jede stunde für die kinder zum erlebnis wird. hiezu gibt das buch wirkliche hilfen.

georg kallmeyer verlag, wolfenbüttel

auslieferung für die schweiz: **beltz und co., 4051 basel**

herausgeber: erich a.f. westphal

arbeitsbuch sachunterricht 3. und 4. klasse

112 seiten, format a4. preis fr. 12.80

das buch entspricht den neuzeitlichen anforderungen, die man an arbeitsbücher für die hand des schülers stellt. es ist farbig bebildert, die grafik ist einfach, sauber und verständlich, der text auf das wesentliche beschränkt und stufengemäss verfasst.

ganz- und doppelseitige abbildungen dienen sowohl dem sach- als auch dem sprachunterricht. sie regen zum überlegen, sprechen und schreiben an.

wir wählen aus dem themenkatalog folgende unterrichtseinheiten: schule, haus und familie, stadt, soziale einrichtungen, tiere und pflanzen der heimat, geburt eines kindes usw. die verfasser verfolgen das ziel, dem kind die erscheinungen der umwelt geistig fassbar zu machen und seinem lernbedürfnis zu entsprechen.

pädagogischer verlag schwann, düsseldorf

auslieferung für die schweiz: **beltz und co., 4051 basel**

felix lorentz

zeichnen – aber wie?

band 1: haustiere. 48 seiten, 235 zeichenbeispiele. preis fr. 11.80

band 2: der mensch. 48 seiten, 189 zeichenbeispiele. preis fr. 11.80

auf der suche nach abwechslungs und befriedigung ausserhalb der arbeit finden viele in der schöpferischen freizeitgestaltung den nötigen ausgleich. zeichnen ist ein ideales mittel, sich mit den dingen der natur auseinanderzusetzen. die vorliegenden bücher vermitteln grossen und kleinen anfängern (kindern ab etwa 10 jahren) die grundkenntnisse, die sie brauchen, um zeichnen zu lernen. auf leichtverständliche art führen sie den zeichner von einfachen formen schritt für schritt zur ausgereiften, frei gestalteten zeichnung.

copypress verlag, postfach 153, 8035 zürich

werner scholz

verhaltensprobleme in der schulklasse

143 seiten, kartoniert. preis dm 18,80

verhaltensstörungen gehören zum alltag in unseren schulen, und alle anzeichen deuten darauf hin, dass sich die probleme eher verschärfen als abschwächen. die lehrer werden mit ihren schwierigen klassen allein gelassen, weil eine entsprechende ausbildung fehlt. verhaltensstörungen weisen in ihrer entstehung, stärke und aufrechterhaltung die verschiedensten erscheinungsformen auf. wichtig für die durchführung von verhaltensänderungen ist die kenntnis der vorhandenen techniken. diese techniken und einfachen arbeitsformen legt der verfasser in den einzelnen abschnitten ausführlich dar. das buch sollte in der bibliothek des lehrers nicht fehlen.

ernst reinhardt verlag, münchen und basel

Wir bitten unsere Abonnenten, dem dieser Nummer beiliegenden Prospekt des Verlags Beltz, 4002 Basel, ihre Beachtung zu schenken.